



Tätigkeitsbericht Beratung 2015

Psychotherapeutische Beratungsstelle, Sozialberatung

Impressum

Studierendenwerk Darmstadt
Abteilung Beratung und Soziales
Alexanderstr. 4
64283 Darmstadt

www.stwda.de

Redaktion: Ursula Lemmertz · Detlef Gollasch

Texte: Ursula Lemmertz · Theresa Milewski · Andrea Lembke · Nina Gludovacz

Layout und Satz: Susanne Schuckmann

Titelbild: istock

Druck: Vervielfältigungsstelle der TU Darmstadt

1. Auflage: 80 Exemplare Dezember 2016 · 2. Auflage: 30 Exemplare Januar 2017

Elektronische Fassung: www.stwda.de/über-uns/Veröffentlichungen

Abbildungsverzeichnis	4
Abkürzungsverzeichnis	4
Die Abteilung Beratung und Soziales	5
Unser Leitbild als Beratende	6
Qualität im Kontext von Beratung	6
Wirtschaftlichkeit von Beratung	6
Die Psychotherapeutische Beratungsstelle	7
Ziele der Arbeit der PBS	7
BeraterInnen der PBS	7
Die Angebote der PBS	7
Statistik der Klienten und Klientinnen	8
Beratungsanliegen	11
Gruppenangebote	12
Gruppenangebot: Soziales Kompetenztraining	13
Beratungsangebot für Studienzweiflern	14
Vernetzungsarbeit	14
Fortbildungen	14
Ausblick	14
Die Sozialberatung	15
Ziele der Arbeit	15
Mitarbeiterinnen	15
Die Angebote und Arbeitsformen	15
Statistik der Klienten und Klientinnen	15
Fallbeispiele und Fallbearbeitung	19
Das studentische Angebot: „comeTOgether“	23
Das Programm „Wohnen für Hilfe“	24
Kooperationen und Vernetzung	24
Informationsveranstaltungen	24
Fortbildungen	24
Öffentlichkeitsarbeit	25
Psychotherapeutische Beratungsstelle	25
Sozialberatung	28

Abbildungsverzeichnis und Abkürzungsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Die Psychotherapeutische Beratungsstelle

Abbildung 1: Geschlechterverteilung 2011 – 2015	8
Abbildung 2: Hochschulzugehörigkeit	9
Abbildung 3: Alter der Studierenden 2015	9
Abbildung 4: Angestrebter Abschluss	9
Abbildung 5: Angegebene Semester	10
Abbildung 6: Anteile der Hochschulsesemester und Fachsemester in %	10
Abbildung 7: Von der PBS erfahren	10
Abbildung 8: Beratungsanliegen 2015	11
Abbildung 9: Zahlen zu den Gruppenangeboten	12

Die Sozialberatung

Abbildung 10: Anzahl der Beratungen nach Geschlecht	15
Abbildung 11: (Hochschul-) Zugehörigkeit	16
Abbildung 12: Angestrebter Abschluss	17
Abbildung 13: Herkunft der Studierenden	17
Abbildung 14: Beratungssprache	17
Abbildung 15: Entwicklung der Handlungsbedarfe	18
Abbildung 16: Häufigkeit der Beratungsformen	18
Abbildung 17: Beratungsthemen 2015	19

Abkürzungsverzeichnis

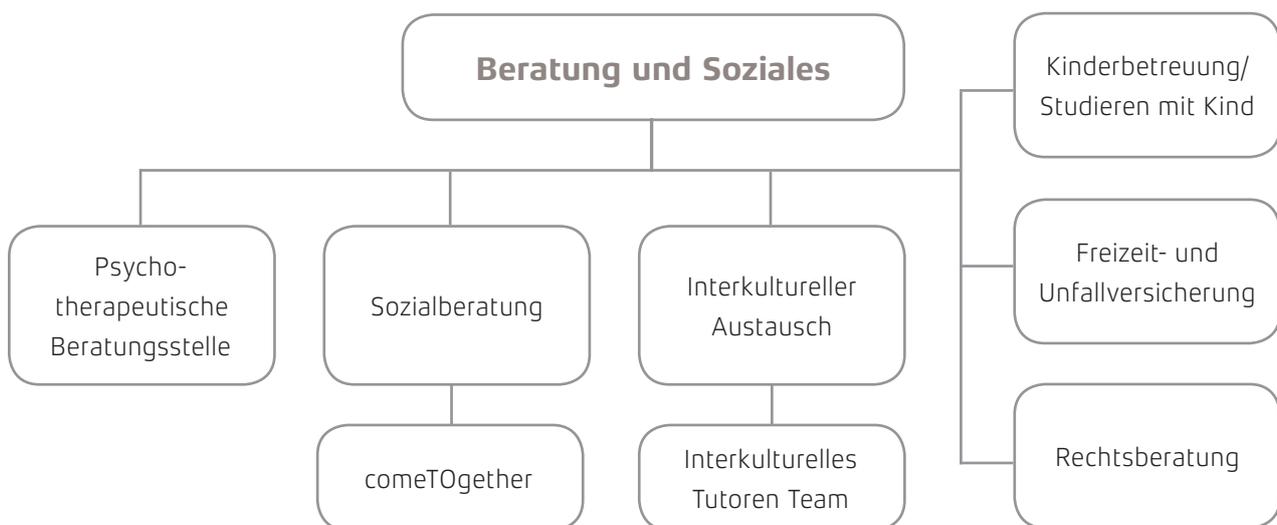
AK	Arbeitskreis
AufenthG	Aufenthaltsgesetz
B. A.	Bachelor, auch B. Sc.
BAföG	BerufsAusbildungsförderungsGesetz
ctg	comeTOgether – Studierende beraten Studierende
DSH-Prüfung	Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang
DSW	Deutsches Studentenwerk (Dachverband der deutschen Studenten- und Studierendenwerke)
etit	Elektrotechnik und Informationstechnik
EU	Europa
h_da	Hochschule Darmstadt
KV	Krankenversicherung
M. A.	Master, auch M. Sc.
Mag.	Magister
P-Konto	Als Pfändungsschutzkonto geführtes Girokonto
PBS	Psychotherapeutische Beratungsstelle (des stwda)
PhD	Doctor of Philosophy, auch Ph. D.
SB	Sozialberatung (des stwda)
SGB	Sozialgesetzbuch
stwda	Studierendenwerk Darmstadt
TU Darmstadt	Technische Universität Darmstadt
ZSB	Zentrale Studienberatung (der TU Darmstadt)

Die Abteilung Beratung und Soziales

Im Oktober 2012 wurden in der Abteilung „Beratung und Soziales“ die bereits existierende Psychotherapeutische Beratungsstelle, die Sozialberatung und das damals neu entstehende Tätigkeitsfeld „Interkultureller Austausch“ organisatorisch zusammengeführt. Seither stellt die Abteilung neben der Hochschulgastronomie, dem Wohnservice und der Studienfinanzierung einen zentralen Leistungsbereich des Studierendenwerks Darmstadt dar.

Auftrag der Abteilung ist es, durch verschiedene Beratungs- und Programm-Angebote die Studierenden in ihren individuellen Lebens- und Studiensituationen zu unterstützen und an der Verbesserung der Rahmenbedingungen im Lebensraum Hochschule mitzuwirken. Dadurch trägt sie zur Chancengleichheit im Studium bei. In 2015 gehörten neben der Abteilungsleiterin insgesamt 12 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen zur Abteilung.

Davon arbeiten sieben MitarbeiterInnen in der Psychotherapeutischen Beratungsstelle, drei Mitarbeiterinnen in der Sozialberatung und zwei MitarbeiterInnen im Interkulturellen Austausch. Angeschlossen sind darüber hinaus zwei studentische Teams mit spezifischen Angeboten: die comeTOgether-TutorInnen und das Interkulturelle Tutoren Team. Mit der Rechtsberatung ist ein externer Rechtsanwalt beauftragt, die Freizeit- und Unfallversicherung wird vom Gesundheitsdienst des stwda bearbeitet, für die Kinderbetreuung fördert das stwda externe Plätze. Damit eröffnet sich den Studierenden folgendes Angebotsspektrum:



Unser Leitbild als Beratende

Wir handeln und beraten auf der Grundlage eines Menschenbildes, das den Menschen versteht als:

- gleichwertig und gleichberechtigt
- ganzheitliches Wesen (Körper-Seele-Geist)
- sich lebenslang entwickelnd
- sich selbst steuernd, planvoll und aktiv
- von der Umwelt beeinflusst, aber auch fähig diese zu beeinflussen
- vom Wesen her gesund und gut
- zu Veränderungen fähig
- in seiner Freiheit gleichzeitig gebunden an die Verantwortung für Leben, Natur und Gesellschaft

Aus diesem Grund beraten und begegnen wir den KlientInnen respektvoll, zugewandt und vertraulich.

Wir verpflichten uns in der Zusammenarbeit mit unseren KlientInnen und KooperationspartnerInnen auf folgende Werte:

- wertschätzende Grundhaltung
- Anerkennung der individuellen Werte und Grenzen
- Anerkennung der Eigenverantwortlichkeit und Souveränität
- Entscheidungsfreiheit der KlientInnen
- Transparenz, Offenheit und Ehrlichkeit
- absolute Diskretion und Vertraulichkeit
- Ressourcenorientierung
- unterstützendes und zielgerichtetes Handeln

Die Angebote, die wir Studierenden machen, basieren zu nahezu 100 Prozent auf direkter Zusammenarbeit. Die Qualität dieser Arbeit wird daher elementar durch den Einsatz und das Wissen der MitarbeiterInnen bestimmt. Die Werte, die wir für die Arbeit mit den Studierenden als leitend verstehen und die unsere Praxis bestimmen, gelten für uns daher gleichermaßen für den Umgang miteinander und mit Menschen insgesamt. Sie sind Ausdruck unserer Grundhaltung und Teil unseres Verständnisses darüber, was gutes Zusammenleben und Zusammenarbeiten ausmacht.

Qualität im Kontext von Beratung

Um die Qualität von Beratung zu beschreiben, sind andere Kriterien notwendig, als bei den meisten anderen Tätigkeiten. Mit Kennziffern wird man dieser Arbeit kaum gerecht. Beratung bedarf der intensiven und individuellen Interaktion mit dem jeweiligen Gegenüber. Dadurch ist weder deren Verlauf noch das Ergebnis vorhersagbar. Sie ist vielmehr z.B. von individuellen Merkmalen der Beratungssituation bzw. der/des Beratenen abhängig (wie z.B. Interaktionsverhalten, Leidensdruck, Veränderungsmotivation zum gegebenen Zeitpunkt, verfügbare individuelle Ressourcen, Kontextfaktoren außerhalb der Beeinflussbarkeit der Klientin/des Klienten etc.).

Die Leistung der Abteilung und ihrer verschiedenen Bereiche zeigt sich daher nur zu einem sehr geringen Teil in der Quantität der Beratungen. Zudem begrenzen berufsrechtliche und ethische Gründe die Möglichkeit über Entwicklungen der KlientInnen, erzielte Erfolge, wie auch über unterbrochene Negativentwicklungen zu berichten.

In diesem Spannungsfeld möchten wir mit dem vorliegenden Tätigkeitsbericht anonymisiert Einblicke in die Vielseitigkeit unsere Beratungsarbeit geben und zeigen, was im geschützten Rahmen für Studierende getan wird.

Wirtschaftlichkeit von Beratung

Beratungsangebote gehören zu den personalintensivsten Dienstleistungen und gelten häufig als reiner Kostenfaktor. Studierende in schwierigen Phasen zu unterstützen macht jedoch für diese oft den entscheidenden Unterschied aus: um weiter studieren und ihr Studium erfolgreich abschließen zu können. Tatsächlich bedeutet der Beitrag, den eine gute Beratung für die Studierenden und deren Studienabschluss leisten kann, durchaus wirtschaftliche Entlastung bzw. konkrete, greifbare Vorteile. Diese sind gegeben durch: erfolgreiche Studienabschlüsse, Prävention bzw. Abwenden von Symptomaten mit Krankheitswert (die ggf. langfristige Therapien notwendig machen würden), Wiedergewinnung bzw. Verbesserung der Leistungsfähigkeit. Diese Effekte kommen der Gesellschaft wirtschaftlich zu Gute und nicht der beratenden Stelle, welche sie finanziert. Nicht zufällig wurden diese Angebote daher mit einem gesetzlichen Auftrag bei den Studierendenwerken angesiedelt.

Die Psychotherapeutische Beratungsstelle

Ziele der Arbeit der PBS

Die PBS macht Studierenden ein niederschwelliges Beratungsangebot, das ihnen ermöglicht ihre Fragen, Anliegen und Probleme mit qualifizierten BeraterInnen zu besprechen und gemeinsam Lösungen und Antworten zu finden. Die Veränderungen im neuen Lebensabschnitt werfen häufig Fragen auf, bei denen die Identitätssuche im Mittelpunkt steht und stellen mitunter den bisherigen Lebensentwurf in Frage. PBS-Mitarbeiterin Beatrix Heinemann-Gill skizzierte dies in ihrer Schrift zum 40jährigen Bestehen der Beratungsstelle (2008) wie folgt:

„Häufig sind mit dieser Suche Zweifel, Ängste, Konflikte und Krisen verbunden, die, wenn sie gemeistert werden, in großem Maße zur persönlichen Reifung beitragen. Bleiben sie allerdings unbewältigt, ist nicht nur eine positive persönliche Weiterentwicklung gefährdet, sondern auch eine starke Beeinträchtigung des Studienerfolgs zu befürchten. (...)

Die MitarbeiterInnen sind auf die Beratung und Behandlung der typischen Probleme von Studierenden spezialisiert, kennen die Studienbedingungen und die Hochschulstrukturen und können so mit ihren KlientInnen zusammen sehr konkrete Lösungsstrategien erarbeiten.“

BeraterInnen der PBS

In 2015 waren in der Beratungsstelle fünf Mitarbeiterinnen und zwei Mitarbeiter überwiegend in Teilzeit beschäftigt. Insgesamt stand 2015 ein Kontingent von 4,4 Vollzeitstellen zur Verfügung.

Die Angebote der PBS

Die Leistungen für Studierende umfassen:

- Einzelberatungen
- Beratung mit PartnerIn, Familie oder Bezugspersonen
- Gruppenangebote (Entspannung, Prüfungsangst, Soziale Kompetenz, Diesseits)
- Beratung für Studienzweifler

zu Anliegen wie:

- Prüfungsangst
- Arbeits- und Konzentrationsschwierigkeiten
- Studienwahl/Studienabbruch
- Studienabschlussprobleme/Zukunftsangst
- depressive Verstimmungen
- Ängste
- Familiäre Konflikte
- Partnerschaftsprobleme
- Sexualität
- Kontaktschwierigkeiten, Einsamkeit
- Probleme mit den Ansprüchen an sich selbst
- mangelndes Selbstvertrauen
- innere Unruhe, Entspannungsschwierigkeiten
- sonstige psychische oder körperliche Beschwerdebilder

Dieses Angebot wird über die Webseite des stwda sowie über Folder und Flyer sichtbar gemacht und beworben.

Aus den Beratungsgesprächen mit Studierenden wie auch über die Anmeldungen zu den Gruppenangeboten erhalten wir Rückmeldungen zum Bedarf der Studierenden. Wir reagieren durch die Anpassung und Entwicklung der Gruppenprogramme und ggf. auch mit Informationsveranstaltungen.

Statistik der Klienten und Klientinnen der PBS

Die folgenden statistischen Auswertungen beziehen sich auf Klientinnen und Klienten in Einzelgesprächen. Im gesamten Kalenderjahr 2015 haben 556 KlientInnen die PBS aufgesucht (darunter 8 „Andere“¹).

Mit diesen fanden im Berichtszeitraum insgesamt 3.531 Einzelgespräche statt. Hinzu kamen Gespräche mit Familienangehörigen (meist die Eltern von Studierenden) oder Hochschulangehörigen (Lehrpersonal, KommilitonInnen).

Der Anteil weiblicher Studierender betrug in der PBS 46,35 %. Damit setzte sich der Trend aus den Vorjahren (siehe Abbildung 1) fort. An den beiden staatlichen Hochschulen, für die wir in Darmstadt zuständig sind, lag der Frauenanteil unter den Studierenden 2015 bei insgesamt 31 %. Wie in den meisten Beratungsstellen waren Frauen damit auch unter den KlientInnen der PBS überproportional vertreten, im Vergleich zu ihrer relativen Häufigkeit unter allen Studierenden an den beiden staatlichen Hochschulen.

2015 hatte die TU etwa 26.200 Studierende (entspricht 63 %) und an der h_da waren etwa 15.200 Studierende (~ 37 %). Unter den KlientInnen der PBS kamen 72,12 % von der TU Darmstadt, 26,44 % gehörten zur h_da und weitere 1,44 % gehörten zur Kategorie „Andere“. Die Abbildung 2 zeigt die Verteilung von 2011 – 2015.

Im Durchschnitt kamen die < 39jährigen Studierenden im Alter von 25,8 Jahren in die PBS. Fünf KlientInnen waren 40 oder älter. Die genauere Verteilung zeigt Abbildung 3: Alter der Studierenden.

Der überwiegende Teil der KlientInnen in der PBS strebte zum Zeitpunkt der Erstgespräche einen Bachelor an. Relativ stark vertreten waren auch die Diplomstudiengänge. In Abbildung 4 ist die Zahl der jeweiligen Nennungen dargestellt.

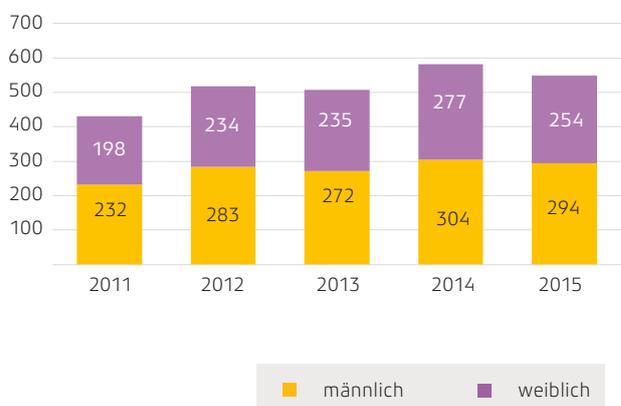
Die Anzahl der Studiensemester erfragen wir während der Erstgespräche. Die Angaben basieren auf der Selbstauskunft der Studierenden. Unterschiedliche Interpretationen durch die Studierenden bei der Frage nach deren Semesterzahl führten dazu, dass wir seit 2015 in Fach- und Hochschulsemester unterscheiden. Fachsemester sind jene Semester, die man im jeweiligen Studiengang und -abschluss studiert, mit Hochschulsemestern wird die Anzahl der an allen Hochschulen inkl. Urlaubssemester studierten Semester angegeben. Wie

Abbildung 5 zeigt, erfassen wir zwischen dem 1. und 19. Semester jedes Semester einzeln und fassen sie ab dem 20. Semester zusammen. Im Durchschnitt kamen die Studierenden 2015 (unter den Semestern 1 – 19) im 8,23. Hochschulsemester bzw. 5,63. Fachsemester in die PBS. In welchem Semester ihres Studiums die Studierenden zu Erstgesprächen in die Beratungsstelle kamen, zeigen die beiden Diagramme in Abbildung 6.

Wir erfassen auch die Fachbereiche der Studierenden. Auf Grund der zunehmenden Zahl fächerübergreifender Studiengänge wäre deren Auswertung jedoch nicht valide. Da zudem einige Fachbereiche eine geringe Anzahl an Studierenden haben, ist vorstellbar, dass der/die jeweilige KlientIn dahingehend identifiziert werden könnte, dass er/sie zur Beratung in die PBS kommt. Wegen der Verschwiegenheit und dem Datenschutz dürfen wir keine Daten weitergeben, welche bereits die Identifikation einer Person als KlientIn der PBS zulassen. Daher verzichten wir an dieser Stelle auf eine Darstellung der Verteilung der KlientInnen auf die jeweiligen Fachbereiche.

Den Weg in die Beratungsstelle fanden die meisten Studierenden über die Suche im Internet und auf Grund von Empfehlungen. Dabei kann es sich um Tipps von KommilitonInnen oder auch um Empfehlungen anderer Beratungsstellen handeln. Insgesamt liegen uns auf diese Frage Rückmeldungen von 449 KlientInnen vor (siehe Abbildung 7 mit absoluten Zahlen).

Abbildung 1: **Geschlechterverteilung 2011 - 2015**



¹ Die Rubrik „Andere“ umfasst: nicht eingeschriebene Doktoranden, Absolventen des Studienkollegs und MitarbeiterInnen des Studierendenwerks, denen wir aus Kapazitätsgründen aber nur von vornherein zeitlich begrenzte Beratungsleistungen anbieten können.

Abbildung 2: Hochschulzugehörigkeit

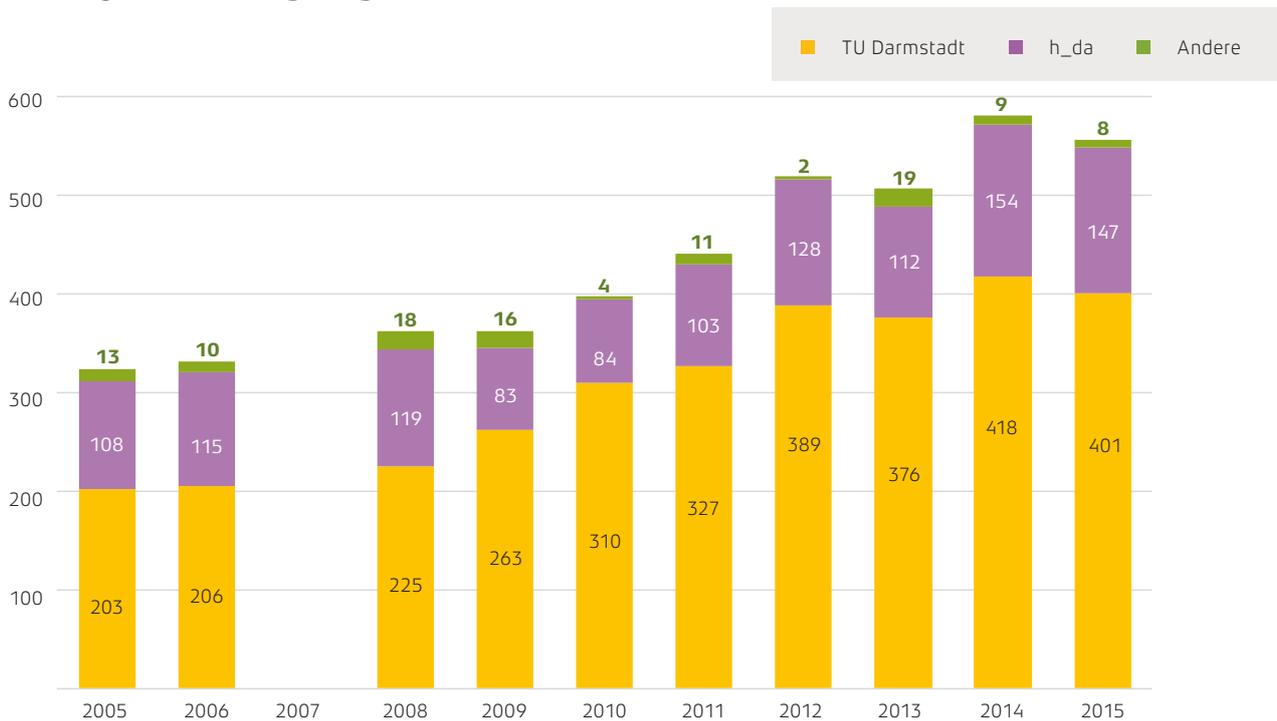


Abbildung 3: Alter der Studierenden 2015 (absolut)

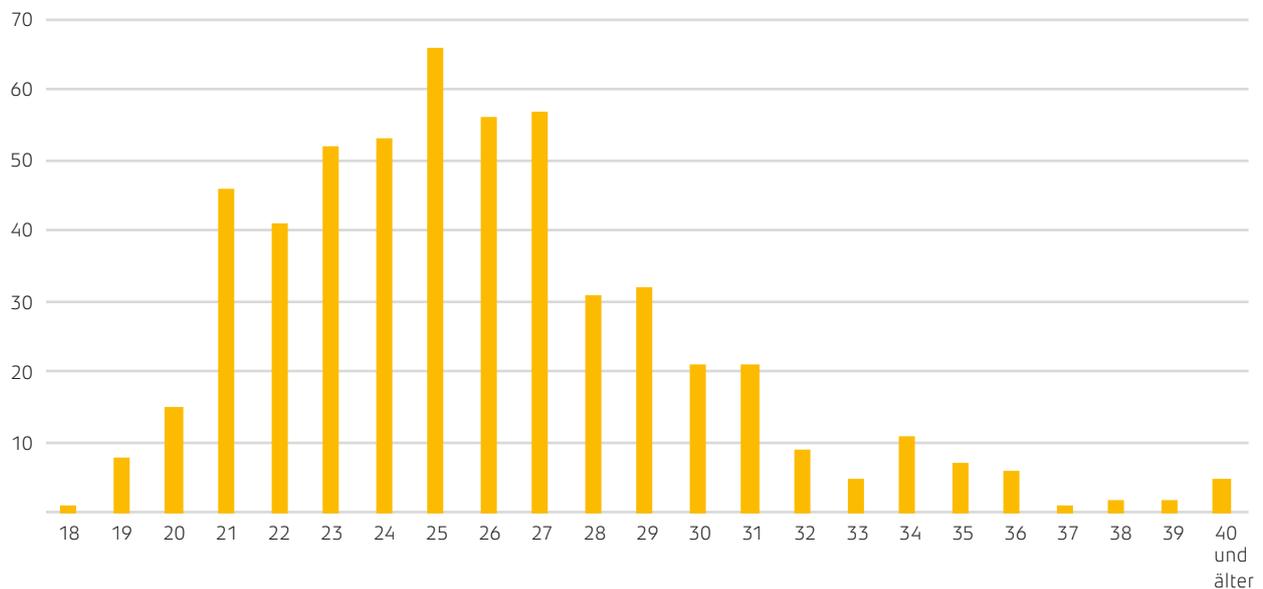


Abbildung 4: Angestrebter Abschluss (absolut)

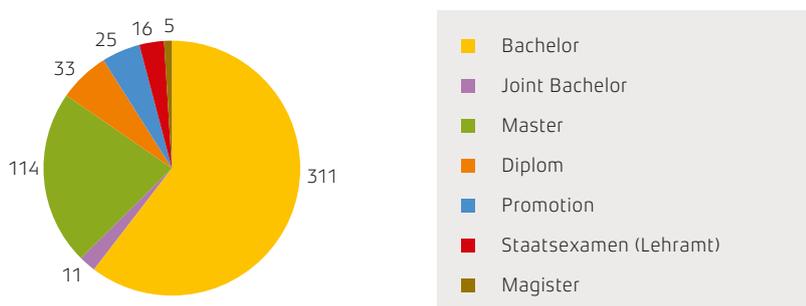


Abbildung 5: **Angegebene Semester (absolut)**

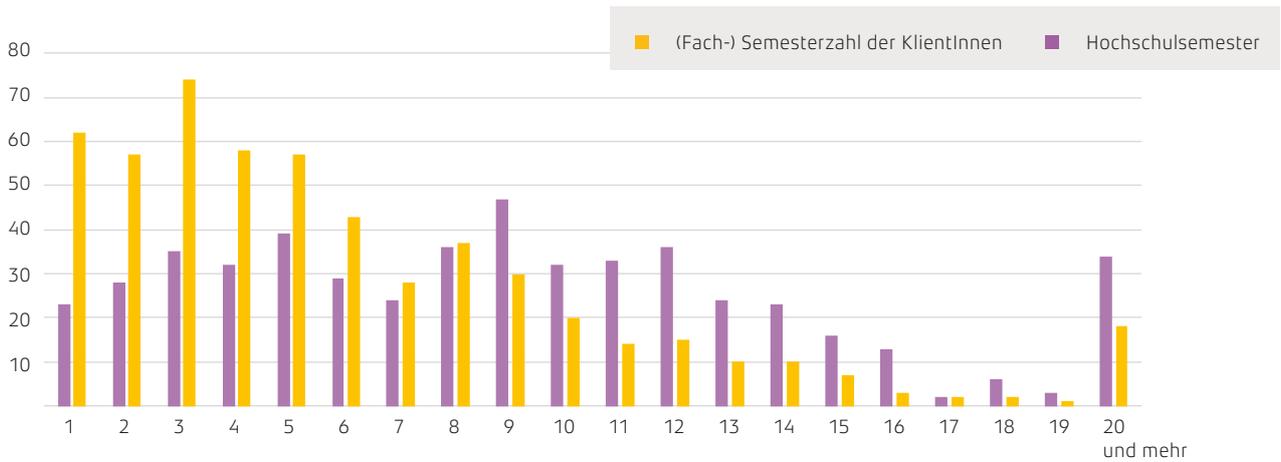
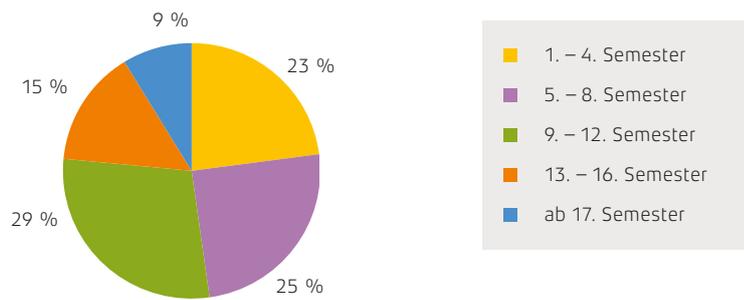
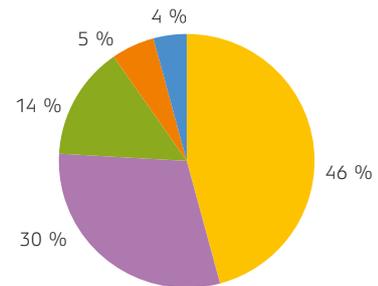


Abbildung 6: **Anteile der Hochschulsemester in %**

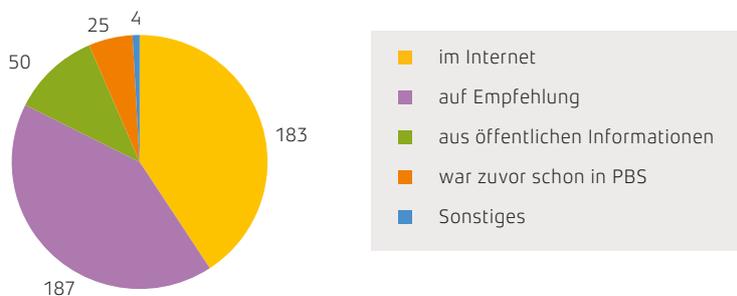


Anteile der Fachsemester in %



Prozentangaben sind gerundet und können dadurch in der Summe 100 +/- 1 ergeben.

Abbildung 7: **Von der PBS erfahren ...**



Beratungsanliegen

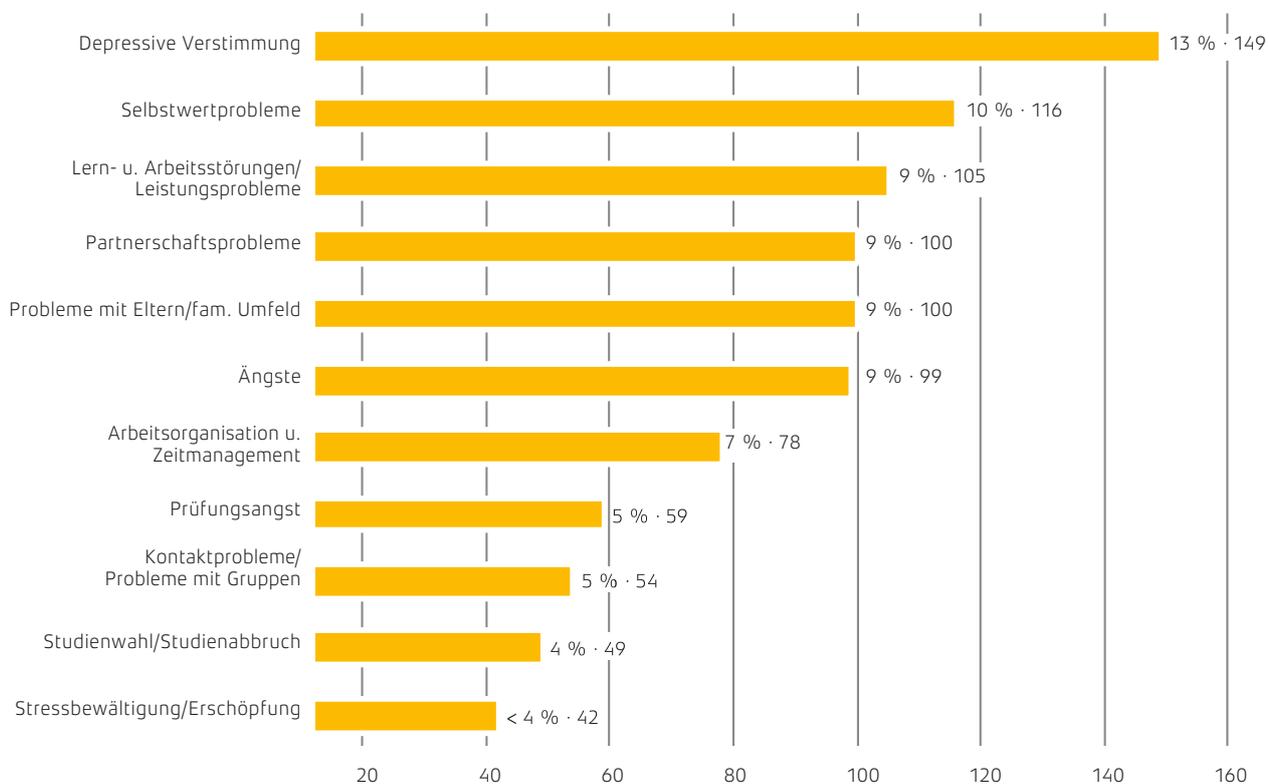
Bei den Erstgesprächen werden die KlientInnen immer nach dem Grund bzw. den Anlässen ihres Kommens gefragt. Die verschiedenen Anliegen sind auch auf der Webseite und in den Informationsschriften sichtbar. Für die Statistik erfassen wir bis zu drei Anliegen pro KlientIn. Abbildung 8 zeigt die Angaben – sortiert nach der Häufigkeit der Nennung. Bei der Interpretation dieser Informationen muss beachtet werden, dass es sich um

Selbstauskünfte handelt und dass sich im Beratungsverlauf durchaus noch andere Themen zeigen können oder sich der Fokus sogar ganz verlagert.

Eine ausführlichere standardisierte Diagnostik wird lediglich in Einzelfällen vorgenommen und dient dann vornehmlich der korrekten Weitervermittlung der KlientInnen an zum individuellen Fall passenden Institutionen (z.B. ambulante Therapie, spezialisierte Klinik).

Abbildung 8: **Beratungsanliegen 2015**

Selbstauskunft, bis zu 3 Nennungen pro KlientIn möglich, Angaben in % und absoluten Zahlen



Weitere genannte Beratungsanliegen

Studienabschlussprobleme (< 3 % · 36), Psychosomatische Beschwerden/Körperliche Erkrankungen (< 3 % · 31), Probleme mit der sozialen/beruflichen Zukunft (< 2 % · 21), Psychiatrische Erkrankung (< 2 % · 18), Drogen/Sucht (< 1 % · 15), Sexuelle Probleme (ab 2011 auch sexuelle Orientierung) (< 1 % · 11), Essstörungen (< 1 % · 9), Probleme mit Migration/kultureller Identität (< 1 % · 8), Schreibblockade (< 1 % · 7), Suizidalität (< 1 % · 2), Redehemmung (0 % · 1)

Gruppenangebote

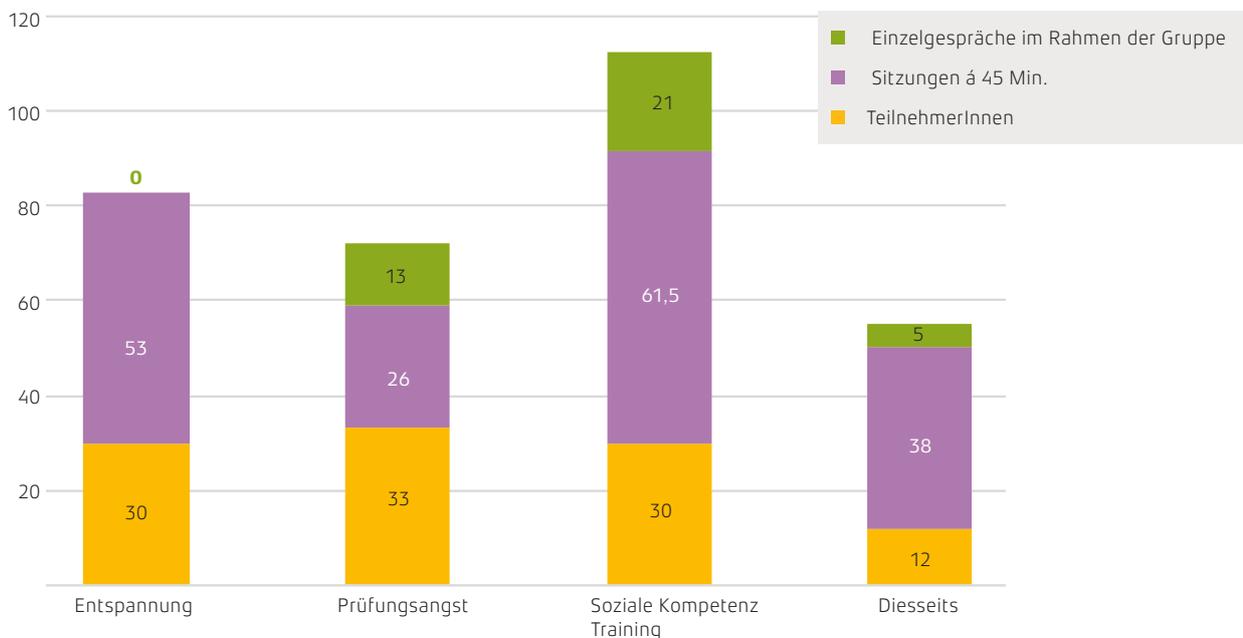
2015 wurden folgende Gruppen in der PBS angeboten:

- Entspannungsgruppe für Gesundheit, geistige Klarheit und psychische Stabilität
- Gruppe gegen Prüfungsangst zur Bewältigung von Ängsten bei Präsentationen und Prüfungen
- Soziale-Kompetenz-Gruppe zum Aufbau sozialer Fertigkeiten
- „Diesseits“ Gruppe zum Austausch für Studierende, deren Mutter und/oder Vater gestorben ist

Bei der Entspannungsgruppe und bei „Diesseits“ handelt es sich um offene Gruppen. Hier ist nach vorheriger Anmeldung ein Einstieg jederzeit möglich. Die Angebote zum Thema Prüfungsangst und Soziale Kompetenz sind feste Programme, bei denen ein Einstieg immer nur zum Beginn der Gruppe erfolgen kann. Beide Gruppen wurden 2015 im Winter- und Sommersemester angeboten. Bei drei Gruppen – nicht jedoch im Rahmen der Entspannungsgruppe – finden zudem im Vorfeld bzw. begleitend Einzelgespräche mit den KlientInnen statt.

Die genauen Zahlen zeigt Abbildung 9.

Abbildung 9: Zahlen zu den Gruppenangeboten



Gruppenangebot: Soziales Kompetenztraining

(Theresa Milewski)

Viele unserer Studierenden kommen zu uns in die Psychotherapeutische Beratungsstelle mit dem Wunsch, selbstsicherer in sozialen Kontakten zu werden. Dies kann für sie bedeuten, sich endlich zu trauen in die Sprechstunde zum Professor zu gehen, um nach nicht verstandenen Inhalten aus der Vorlesung zu fragen, dem Mitbewohner adäquat mitzuteilen, dass seine Schuhparade im gemeinsamen WG-Flur nervt oder schlichtweg Strategien an die Hand zu bekommen, wie sie andere KommilitonInnen auf dem Campus ansprechen und kennen lernen können. Darüber hinaus besteht oft der Wunsch bestehende Bekanntschaften zu KommilitonInnen zu intensivieren: „Wir verstehen uns in der Lerngruppe gut, aber sonst reden wir irgendwie nicht über Privates“. Für diese Anliegen bieten wir das Gruppentraining sozialer Kompetenzen an. Es basiert in seinen Hauptteilen auf dem standardisierten und evaluierten Manual von Hinsch und Pfingsten (2007). Eine Studie ergab, dass Studierendengruppen von diesem Training im Vergleich zu anderen erwachsenen Trainingsgruppen besonders stark profitieren (Hinsch et al., 1983; Hinsch und Pfingsten, 1982a, b).

Innerhalb des Trainings wird Bezug genommen auf drei unterschiedliche Typen sozialer Situationen. Beim Typ „Recht durchsetzen“ gehen wir von Situationen aus, in denen wir gültigen gesellschaftlichen Normen und Konventionen entsprechend Recht auf eine Forderung haben (z.B. bei einer Reklamation). Hier heißt es sich zu trauen Gebrauch von diesem Recht zu machen und seine Forderung selbstsicher zu vertreten. Beim zweiten Situationstyp „Beziehungen gestalten“ wird davon ausgegangen, dass per se schon eine Beziehung zu bestimmten Mitmenschen (z.B. Eltern, FreundInnen und KommilitonInnen) besteht, welche wir aufrechterhalten oder verbessern wollen. Hier geht es also nicht mehr darum seine Forderungen „durchzuboxen“, sondern hier besteht der Wunsch, dass eigene Gefühle und Wünsche bei anderen auf Verständnis stoßen bzw. nach einer Einigung oder einem Kompromiss. An dieser Stelle wird daher trainiert, die eigenen Gefühle und Bedürfnisse achtsam wahrzunehmen, um sie dann dem Gegenüber angemessen mitteilen zu können, sowie verständnisvoll und empathisch auf den/die Gesprächspartner/in zu reagieren („Ich habe kein Recht auf die Erfüllung meiner Wünsche und Forderungen. Ich habe aber ein Recht auf die Äußerung meiner Gefühle. Der andere hat ebenso ein Anrecht auf seine Gefühle“). Der dritte Situationstyp „um Sympathie werben“ unterteilt sich nochmals in zwei Untergruppen: a) Ich habe keine rechtliche Legitimation für einen Wunsch und möchte, dass die andere Person auf ihr Recht für mich verzichtet. Dies erreiche ich oft nur, indem ich bei der anderen Person Sympathie für mich wecke (z.B. würde

ich gerne ein Produkt nach dem Sonderangebotspreis von gestern kaufen); b) Die (erste) Kontaktaufnahme zu einer anderen Person mit dem Ziel eine möglichst gute Beziehung zu ihr aufzubauen.

Unsere Studierenden geben in den Vorgesprächen zum Gruppentraining häufig an, dass sie besonders zu den Situationstypen „Beziehungen gestalten“ und „um Sympathie werben“ bzw. „erste Kontaktaufnahme“ hilfreiche Strategien erwerben wollen, weswegen diesen Themen in dem Training mehr Zeit eingeräumt wird. In der Gruppe wird anfangs gemeinsam eine Definition von selbstsicherem Verhalten erarbeitet und dieses von unsicherem und von aggressivem Verhalten unterschieden. Zu den oben genannten drei Situationstypen werden zunächst spezifische hilfreiche Strategien in der Gruppe besprochen und diese dann in Rollenspielen mit Videofeedback direkt erprobt. Im Training bieten wir Rollenspielsituationen zu den drei Situationstypen an, gehen aber auch auf Wünsche der Studierenden ein, wenn sie eigene für sie typische Alltagssituationen im Rollenspiel trainieren wollen.

Für viele Studierende ist es anfangs eine große Herausforderung ein Rollenspiel vor der Gruppe (und vor der Videokamera) durchzuführen. Hier ist es wichtig zu vermitteln, dass sie sich freiwillig melden und niemand gezwungen wird. In dem meisten Gruppen entsteht schon nach wenigen Stunden eine vertrauensvolle und unterstützende Gruppendynamik, die es den Studierenden ermöglicht sich auszuprobieren. Oft teilen uns die KlientInnen in der Feedbackrunde mit, dass sie es als sehr entlastend und ermutigend erlebt haben, zu erfahren, dass es noch andere Studierende mit ähnlichen Schwierigkeiten gibt („Ich dachte immer ich wäre total komisch, aber irgendwie geht's doch jedem so“). Und nicht zuletzt ist die Gruppe natürlich auch ein Ort, an dem die Studierenden neu Erlerntes unmittelbar umsetzen. Sie üben konstruktive Kritik, zeigen Verständnis für andere, ermutigen und loben sich gegenseitig und drücken Gefühle innerhalb der Gruppe aus. Auch wenn dies kein benanntes Ziel des Trainings ist, freut es uns doch zu hören, wenn sich Gruppen auch nach dem Training weiterhin treffen und sich Freundschaften entwickelt haben.

Insgesamt erfreut sich das Training großer Beliebtheit, was wir an der steigenden Nachfrage nach diesem Gruppenangebot festmachen können. Zudem gaben durchweg alle TeilnehmerInnen nach Beendigung des Trainings an, dass sie mit diesem zufrieden waren und es weiterempfehlen würden.

Beratungsangebot für Studienzweifler

Seit Frühjahr 2014 bringen sich die PBS und die Sozialberatung des Studierendenwerks aktiv in das hessenweite Netzwerk für Studienzweifler (N.I.S.) ein.

Dessen Ziel ist es, Studierenden, denen der eigene Weg nicht mehr klar ist, Unterstützung anzubieten, damit sie sich leichter wieder neu orientieren, Alternativen für sich abwägen und eine Entscheidung über ihren weiteren beruflichen Werdegang treffen können.

Für das lokale Angebot in Darmstadt haben die Beteiligten das Format einer gemeinsamen, offenen Sprechstunde entwickelt. Bei dieser monatlichen Sprechstunde werden Studierende von Experten und Expertinnen unterschiedlicher Disziplinen beraten, wie sie ihr Studium bei Bedarf anders organisieren, welche Unterstützung sie bei Schwierigkeiten bekommen können und welche Alternativen es zu einem Studium gibt.

In 2015 fanden zehn gemeinsame Sprechstunden (jeweils 2 Stunden) des Darmstädter Beratungsnetzwerks statt. Das Angebot haben etwa 60 Studierende in Anspruch genommen.

Die Experten und Expertinnen des Darmstädter Beratungsnetzwerks sind:

- Zentrale Studienberatung der TU Darmstadt (ZSB) und Student Service Center der Hochschule Darmstadt (SSC)
- Bildungsberatung der Industrie- und Handelskammer Darmstadt
- Aus- und Weiterbildungsberatung der Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main
- Hochschulteam der Agentur für Arbeit und
- Psychotherapeutische Beratung und Sozialberatung des Studierendenwerks Darmstadt.

Vernetzungsarbeit

In der Psychotherapeutischen Beratung hat das Wissen um weitere lokale Angebote und eine gute Vernetzung zu anderen Beratungsstellen, TherapeutInnen, PsychiaterInnen und Kliniken einen hohen Stellenwert für die Qualität. Aus diesem Grund suchen die MitarbeiterInnen der PBS den Kontakt und Austausch mit anderen Einrichtungen und laden VertreterInnen zum gegenseitigen Austausch ein.

2015 fand in diesem Kontext folgendes statt:

- Fr. Amann (Familienbüro der h_da) besuchte unser Team
- Zwei PBS-MitarbeiterInnen folgten der Einladung zum Austausch mit dem Elisabethenstift
- Fr. Pfeiffer (Teilzeitstudium TU) kam ins Team

- Eine niedergelassene Therapeutin stellte sich und ihre Praxis vor
- Zwei MitarbeiterInnen nahmen am Austausch mit der Suchtberatung der Caritas und deren ambulanter Einrichtung teil
- 2014
 - nahmen zwei MitarbeiterInnen am Fachtag „Hilfe-verzweifelt gesucht“ in Darmstadt teil
 - nahmen zwei MitarbeiterInnen an der „Rundreise der Caritas“ durch deren lokalen Einrichtungen teil

Fortbildungen

Auf unterschiedliche Weise fördert das Studierendenwerk die Weiterbildung seiner MitarbeiterInnen und Mitarbeiter in der PBS:

- Wöchentliche Intervision
- etwa monatliche Supervision durch eine externe Supervisorin
- eine inzwischen umfangreiche Ausstattung mit Fachliteratur
- jährliche Teilnahme an der Fachtagung Beratung mit fachspezifischen Schwerpunkten (DSW) – sie fiel 2015 leider aus
- zwei MitarbeiterInnen nahmen an einer Fortbildung zum „Züricher-Ressourcen-Modell“ teil
- eine Mitarbeiterin nahm am „Austausch Evaluation“ teil (DSW)
- fast alle MitarbeiterInnen nahmen den Kurs „Englisch für die Beratung“ in Anspruch
- zwei MitarbeiterInnen nahmen am Austausch der hessischen Psychologischen/-therapeutischen Beratungsstellen teil
- darüber hinaus besuchen einige MitarbeiterInnen auch privat weitere Fortbildungen

Ausblick

2018 steht das 50jährige Bestehen der Psychotherapeutischen Beratungsstelle an.

Die Sozialberatung

Ziele der Arbeit

Auftrag und Ziel der Sozialberatung sind die Prävention, Bewältigung und Lösung verschiedener Problemstellungen aus dem sozialen Umfeld der Studierenden. Dabei geht es auch um die Sicherstellung der Beratung und Betreuung von Studierenden mit besonderen Bedürfnissen wie beispielsweise von internationalen Studierenden, Studierenden mit Behinderung oder chronischen Erkrankungen oder Studierenden mit Kind.

Mitarbeiterinnen

In 2015 waren drei Mitarbeiterinnen in Teilzeit in der Beratung aktiv, insgesamt im Umfang von 2,1 Vollzeitstellen.

Die Angebote und Arbeitsformen

Beratung und Unterstützung zu sozialen, persönlichen und wirtschaftlichen Fragen und Themen, u.a. zu:

- Jobben
- Wohnen
- Krankenversicherung
- Studienfinanzierung (außer BAföG)
- Entscheidungshilfen bei persönlichen Problemen u. Konflikten
- Hilfe bei finanziellen Problemen, Notlagen u. Schulden
- Studieren mit Kind (Betreuung, Sozialleistungen, Fragen der Vereinbarkeit)
- Studieren mit Handicap (Finanzierung, Umgang im Studienalltag, technische u. personelle Hilfen, Bewältigung persönlicher Probleme und Krisensituationen)
- Fragen der Arbeitserlaubnis, Aufenthaltsrecht
- Information zu Strukturen am Hochschulort, über Beratungs- und Unterstützungsangebote und Netzwerke

Das Leistungsangebot der Sozialberatung beinhaltet:

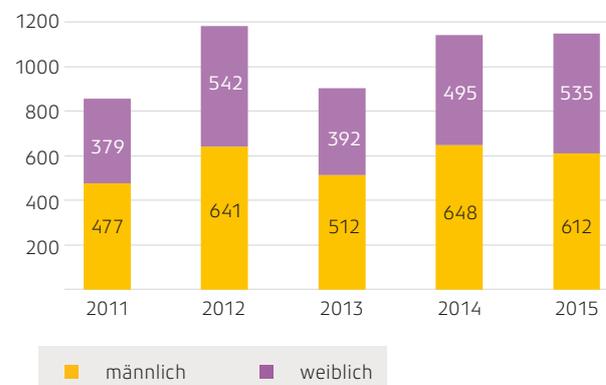
- Beratung über (sozial)rechtliche Rahmenbedingungen und Möglichkeiten
- Recherche und Bereitstellen hilfreicher Information zu den Themenfeldern
- Unterstützung bei notwendigen Gesprächen/ Schriftverkehr
- Kommunikation mit Behörden
- Vermittlung zwischen Beteiligten
- Koordination von Hilfen
- Finanzielle Unterstützung
- Emotionale Entlastung
- Krisenintervention
- Informationsveranstaltungen zu Semesterbeginn in beiden Hochschulen
- Initialisieren und Durchführen von Präventionsangeboten
- comeTOgether-Büro (Studierende beraten Studierende, koordiniert von der Sozialberatung)
- Wohnen für Hilfe – Vermittlung von Wohnpartnerschaften

Statistik der Klienten und Klientinnen

2015 wurden 1.147 Sozialberatungen durchgeführt. 612 Klienten waren männlich, 535 waren weiblich. Der Anteil der Frauen betrug somit 46,64 % und war damit leicht gestiegen gegenüber den Vorjahren (Abbildung 10). Bei 60 % der Gespräche handelte es sich um Erstkontakte, bei den übrigen waren es fallbezogene Folgekontakte.

Abbildung 10:

Anzahl der Beratungen nach Geschlecht



Meist erfahren die Sozialberaterinnen im Gespräch die Hochschulzugehörigkeit, da die KlientInnen sich jedoch auch anonym beraten lassen können, liegen nicht immer Angaben dazu vor. Diese Gespräche werden dann unter „Extern/Unbekannt“ notiert (siehe Abbildung 11).

Von 1.130 Studierenden liegen uns Angaben zu deren angestrebtem Abschluss vor. Über 63 % (719 Studierende) gaben an, einen Bachelor zu machen, knapp 20 % befanden sich im Master-Studium (Abbildung 12).

Mehr als 44 % der KlientInnen in der Sozialberatung sind Internationale Studierende. Die zweitgrößte „Gruppe“ bilden Deutsche Studierende mit 24 %. Von 34 % liegen uns dazu keine Angaben vor. Abbildung 13 zeigt die genauen Zahlen seit 2011.

Die Beratung findet zum größten Teil auf Deutsch statt, sie ist jedoch auch auf Englisch, (Spanisch) und Polnisch möglich. In den letzten Jahren stieg der Anteil an Englischsprachiger Beratung von 4 % in 2010 auf knapp 10 % in 2015 (siehe Abbildung 14).

Fast drei Viertel der Beratungsgespräche dauern jeweils unter 45 Minuten. Im Durchschnitt dauerten die Beratungen 2015 39 Minuten. Hinzu kommen die Zeiten für die Fallbearbeitung, schriftliche Falldarstellungen, Kontakte zu Dritten und mitunter intensive Recherchen. Gerade auch bei komplexen (Problem-) Situationen machen diese einen großen Teil des Zeitaufwandes aus (siehe Abbildung 15: Entwicklung der Handlungsbedarfe).

Der überwiegende Teil der Beratungskontakte findet persönlich, „face to face“ statt. Dennoch machen auch die telefonische und die Beratung per Mail einen bedeutenden Anteil aus (siehe Abbildung 16).

Abbildung 11: (Hochschul-) Zugehörigkeit

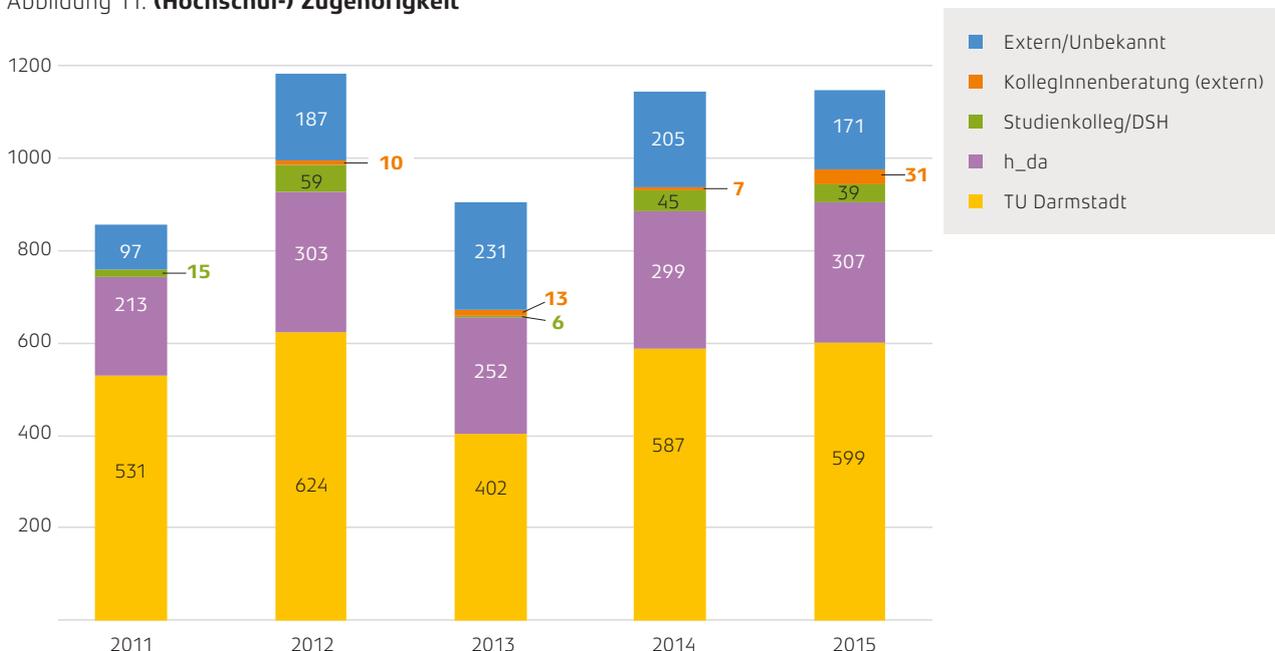


Abbildung 12: **Angestrebter Abschluss (soweit bekannt)**

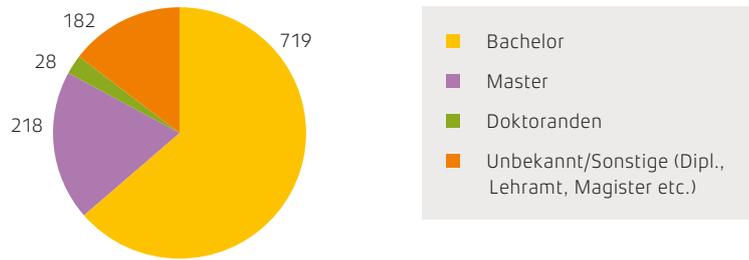


Abbildung 13: **Herkunft der Studierenden (soweit bekannt)**

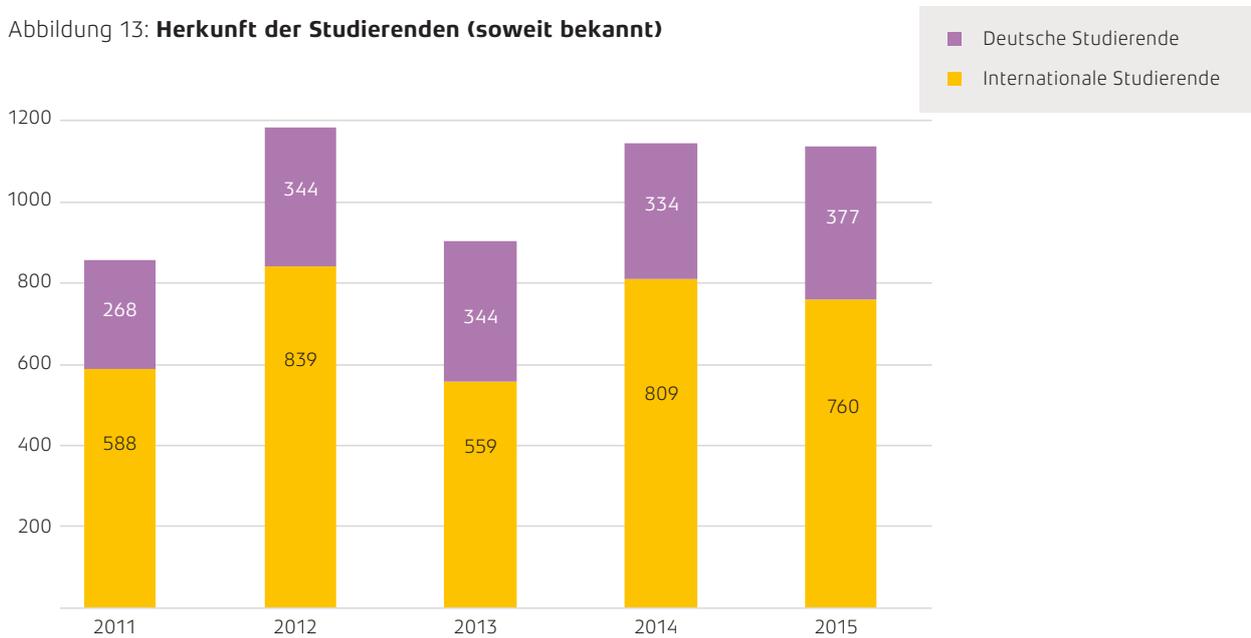


Abbildung 14: **Beratungssprache**

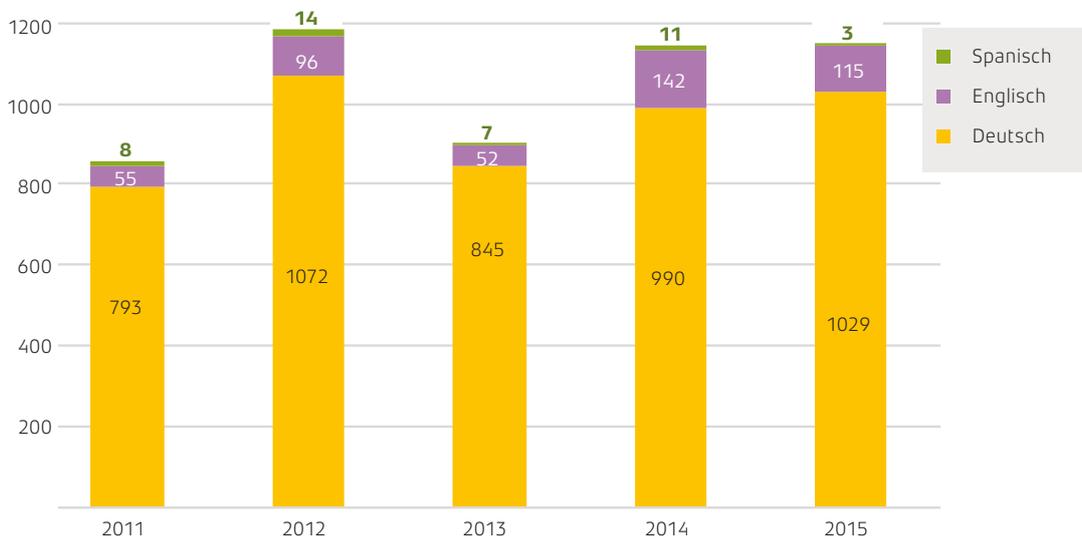


Abbildung 15: **Entwicklung der Handlungsbedarfe**

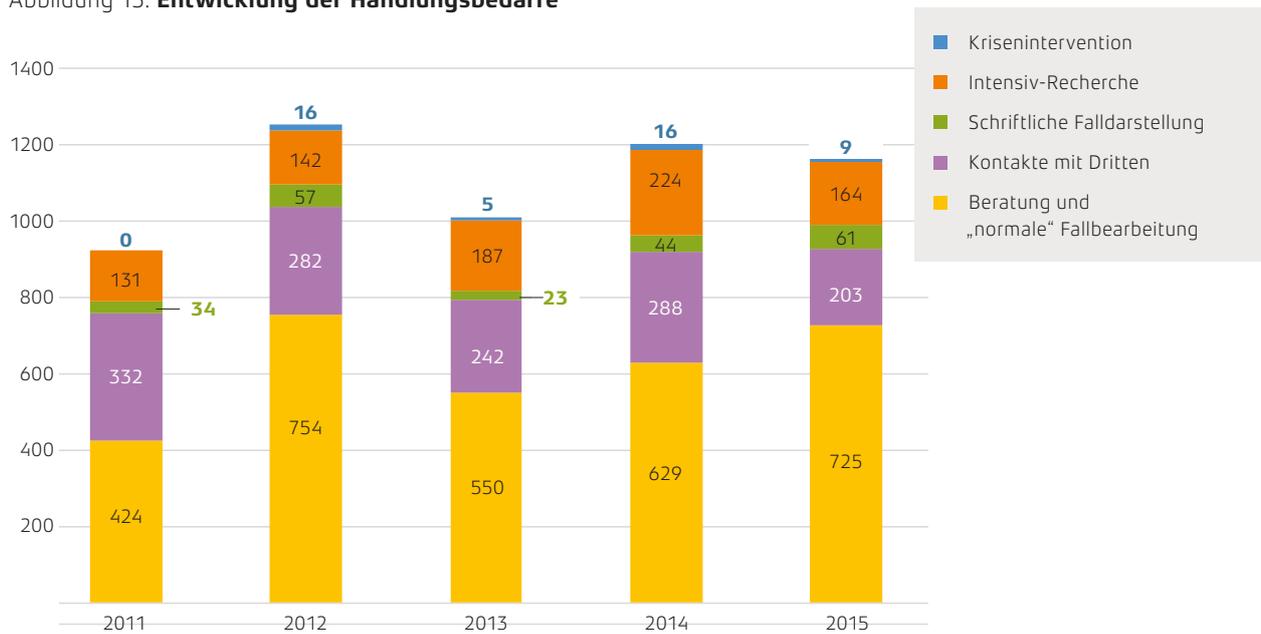
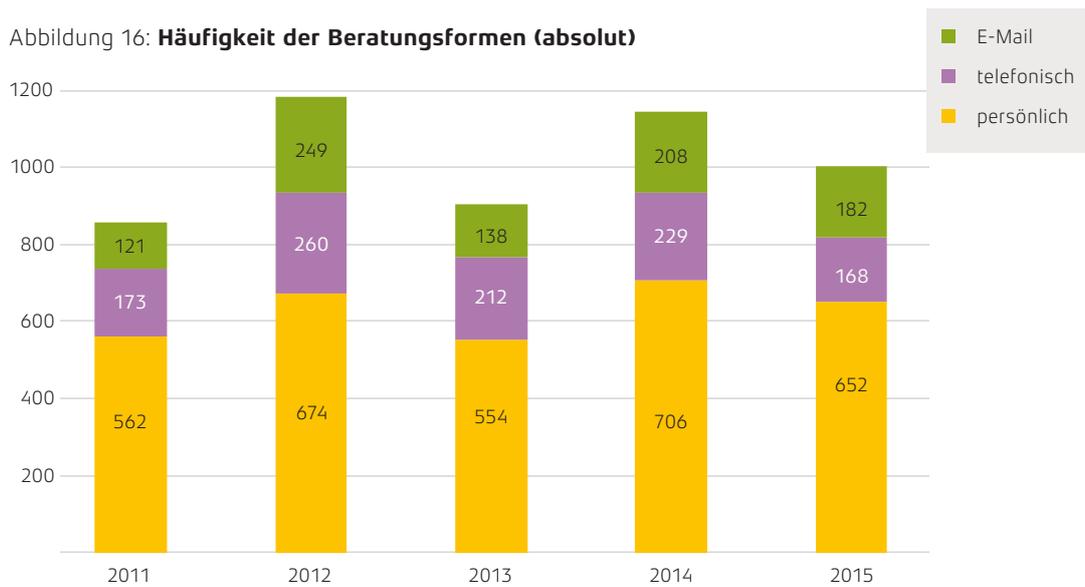


Abbildung 16: **Häufigkeit der Beratungsformen (absolut)**



Fallbeispiele und Fallbearbeitung

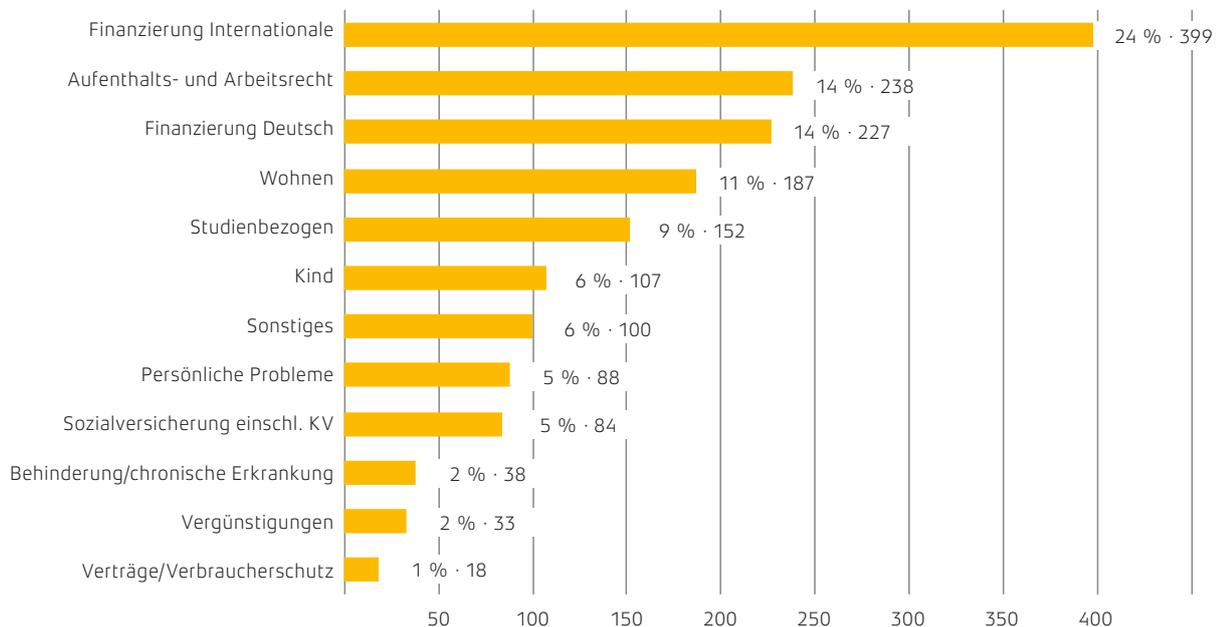
(Andrea Lembke)

Auch 2015 lag das Thema „Finanzierung Internationaler Studierender“ auf Position 1 unter den Beratungsthemen. Abbildung 17 zeigt die prozentualen und absoluten Häufigkeiten bei den Beratungsthemen. Die im Gespräch relevanten Themen notieren sich die Sozialberaterinnen im Anschluss an die Beratungstermine. Das Thema Finanzierung bei Internationalen Studierenden kam häufig im Zusammenhang mit Fragen zum Aufenthaltsrecht auf, zum Beispiel auf Grund fehlender Aufenthaltstitel oder Arbeitserlaubnisse. Wenn Internationale Studierende mit dem Thema Studieren mit Kind bzw. Schwangerschaft in die Beratung kommen, befinden sie sich häufig in finanziell prekären Situationen.

Häufig können sich Außenstehende nur schwer vorstellen, was Sozialberatung inhaltlich bedeutet und ausmacht. Deshalb stellen wir im Folgenden einige Fälle und eine Fallbearbeitung beispielhaft vor. Alle Beispiele resultieren aus der Beratungspraxis. Um den Datenschutz der Betroffenen zu gewährleisten wurden Angaben jedoch so verändert, dass ein Rückschluss auf einzelne Personen ausgeschlossen ist. Aus diesem Grund wurde auch durchgehend die weibliche Form verwendet. Es kann sich gleichermaßen um Männer oder Frauen handeln.

Abbildung 17: **Beratungsthemen 2015**

in Prozent und absoluten Zahlen



Abwenden von Studienabbrüchen

Frau X stammt aus einem Land in Nahost und litt an einer schweren Erkrankung, auf Grund derer sie für einen Zeitraum von ca. einem Jahr nicht arbeitsfähig war. Da sie wegen ihres Aufenthaltstitels keine Sozialleistungen erhalten durfte, musste der Lebensunterhalt mit verschiedenen aufenthaltsunschädlichen Drittmitteln überbrückt werden. Insgesamt wurden über mehrere Monate hinweg die verschiedenen Hilfen und Vergabewege in enger Absprache mit Frau X durch die Beraterin vorbereitet und koordiniert, außerdem Nothilfe vergeben und geldwerte Vergünstigungen bei beteiligten Dritten erwirkt. Nach ihrer Genesung beendete Frau X ihr Studium erfolgreich. Sie ist heute verheiratet, hat zwei Kinder und arbeitet in Deutschland in der IT-Branche.

Frau G stammt aus einem Nicht-EU-Staat und suchte die Beratungsstelle wegen einer komplizierten Schwangerschaft und den sich daraus ergebenden aufenthaltsrechtlichen, finanziellen und organisatorischen Fragen auf. Als Studentin mit einer Aufenthaltsgenehmigung zu Studienzwecken durfte sie keine Sozialleistungen erhalten und es stellte sich die Frage nach der Studienfinanzierung während und nach der Schwangerschaft. Die Tätigkeiten der Beraterin lagen in der Vermittlung aufenthaltsunschädlicher Beihilfen für die Dauer von ca. 12 Monaten, der Klärung besonderer aufenthaltsrechtlicher Konditionen im Einzelfall, der Vergabe von Nothilfen, der Unterstützung bei der Suche nach geeignetem Wohnraum, nach Schwangeren- und Babykleidung und der Klärung studienorganisatorischer Fragen. Die Studentin brachte ihr Kind gesund zur Welt und beendete inzwischen ihr Studium erfolgreich.

Typische Fragestellungen und Problemkonstellationen

Eine ausländische Studierende ohne Sozialleistungszugang erhielt die Exmatrikulation, zudem konnte sie auf Grund von Erkrankung nicht arbeiten und hat dadurch hohe Ausstände, die Krankenversicherung ruht, ihr Zimmer wurde gekündigt, sie wohnt provisorisch bei einer Freundin, verfügt über kein Geld und weiß nicht, wie es für sie weitergehen soll. Die Exmatrikulation und die ruhende Krankenversicherung führen zur Beendigung des Aufenthaltes in Deutschland, wenn nicht beides zeitnah rückgängig gemacht wird.

Die Bewohnerin einer Wohngemeinschaft sucht die Beratung auf, weil ein Mitbewohner sich ihr gegenüber inakzeptabel verhält und sie schnellstmöglich ausziehen möchte. Sie bittet um Unterstützung bei der Suche nach einem bezahlbaren Zimmer.

Frau C hat ihre eingeschränkte Arbeitserlaubnis aufgebraucht und möchte die Möglichkeit zur Erweiterung

gegenüber der Ausländerbehörde erbitten. Einen potentiellen Arbeitgeber gibt es, jedoch kann dieser nicht warten, bis das langwierige Genehmigungsverfahren durch die Behörde abgeschlossen ist. Die Studentin verliert das Jobangebot und kann für die verbleibenden 3 Monate des Jahres auch keine neue Beschäftigung antreten. Darauf, dass der Job ihren Lebensunterhalt und damit ihr Studium finanziert, kann sie sich gegenüber der Ausländerbehörde nicht berufen, da das Aufenthaltsrecht formal die gesicherte Fremdfinanzierung vorsieht. Was kann sie tun?

Frau W, ausländische Studierende aus einem nicht EU-Land, hat ihr Studium in der Regelstudienzeit absolviert und befindet sich in der Abschlussphase. Die letzten beiden Mieten konnte sie nicht bezahlen, weil die Firma, bei der sie zuvor jobbte, Insolvenz anmeldete und der Lohn ausblieb. Dass ihr Insolvenzgeld zusteht, erfuhr sie erst, als sie wegen der Kündigung ihres Mietvertrages an uns verwiesen wurde. Der komplizierten formlosen Beantragung steht sie etwas hilflos gegenüber.

Ein junges Paar aus Lateinamerika hat seine Hochzeit in der Heimat geplant und die Partnerin möchte anschließend das gemeinsame Kind dort zur Welt bringen. Die Abwesenheit würde länger als sechs Monate dauern und wäre damit aufenthaltsrechtlich problematisch. Außerdem haben beide verschiedene Fragen zum Rechtsstatus in Zusammenhang mit der Geburt: Ist es sinnvoller, das Kind in Deutschland zur Welt zu bringen? Was bedeutet dies für den Finanzierungsnachweis?

Eine Doktorandin mit einer Erkrankung an einem Sinnesorgan hat eine einfache private Krankenversicherung für ausländische Studierende, die nur das Allernötigste abdeckt. Die Kosten für eine Behandlungsmethode, die ihr Leiden verringern würde, werden nicht übernommen. Der Wechsel in die gesetzliche Krankenversicherung ist nicht möglich. Gibt es andere Hilfsmöglichkeiten? Wer könnte das Geld für die Operation zur Verfügung stellen?

Eine Studierende in einem englischsprachigen Masterstudiengang möchte ihren Mann und ihr Kind nach Deutschland nachholen. Die dazu erforderlichen zahlreichen Schritte müssen recherchiert und ihr dann auf Englisch erläutert werden, da sie kein Deutsch spricht und die Ausländerbehörde keine tiefgehenden Auskünfte auf Englisch erteilt.

Frau M, aus einem Nicht-EU-Land, erhält ein amtliches Schreiben, in dem sie des Verstoßes gegen das Urheberrecht (Downloads im Internet) bezichtigt und zur Zahlung einer Vertragsstrafe in Höhe von 800 € aufgefordert wird. Sie versteht weder das Schreiben noch den Vorwurf, ist aber aus Angst vor Konsequenzen („Was erfährt die Ausländerbehörde?“) kurz davor, die Strafe

zu zahlen. Die Recherche der Beraterin ergab, dass es sich um eine findige Betrugsmasche handelt, die gerade die Runde macht und der mit wenig Aufwand und rechtllichem Beistand begegnet werden kann. Zwei ähnliche Fälle folgten innerhalb von 3 Wochen.

Frau Z, Studienkollegiatin und ihr bereits studierender Ehemann suchen dringend eine Betreuung für das einjährige Kind, damit auch Frau Z. studieren kann. Ein Kitaplatz ist nirgends frei und die Abgabe des Kindes in einen fremden Privathaushalt (Tagesmutter) ist für die Familie undenkbar und mit großen Ängsten um die Sicherheit des Kindes verbunden; zudem liegt das einzige verfügbare Betreuungsangebot durch eine Tagesmutter in einem sozialen Brennpunkt.

Frau H aus Afrika hat ihren Vater verloren und benötigt binnen 3 Tagen 700 € für das Flugticket, um der Bestattung beizuwohnen. Ihre Aufenthaltserlaubnis ist gerade im Verlängerungsprozess und sie hat nur eine Fiktionsbescheinigung, mit der eine Wiedereinreise problematisch sein kann.

Frau S, Studienanfängerin mit Migrationshintergrund ist chronisch erkrankt. Sie pendelt täglich 4 Stunden vom Wohnort zur Uni, da sie in Darmstadt kein Zimmer findet. Als zusätzliche Belastung kommen Konflikte im Elternhaus hinzu, da die Eltern den Studienwunsch ihrer Tochter nicht unterstützen, außerdem ist der BAföG-Antrag noch in Bearbeitung und das Geld fehlt. Von den Eltern kann sie es nicht erbitten.

Frau Ü, ausländische Studienkollegiatin mit einfacher privater Krankenversicherung muss dringend operiert werden, doch die Klinik verlangt eine Kautionshöhe von 5.000 € als Absicherung für den Fall, dass die Behandlungskosten später durch die private Krankenversicherung nicht übernommen werden. Der OP-Termin ist für den nächsten Tag angesetzt, das Geld hat sie nicht.

Eine Studierende aus Ghana möchte ihren deutschen Partner heiraten, die dazu erforderlichen Unterlagen sind im Heimatland nicht bekannt und werden nicht erstellt.

Frau D fehlen 500 €, um den zum Studium erforderlichen DSH-Kurs (Deutsche Sprachprüfung für den Hochschulzugang) zu besuchen. Da sie noch nicht Studentin ist, kommen die finanziellen Nothilfen der Hochschulen bzw. der Studierendengemeinden nicht in Frage. Eine Arbeitserlaubnis hat sie noch nicht. Ohne den DSH-Kurs kann sie das Studium nicht beginnen und müsste in die Heimat zurückkehren.

Eine Studierende aus Deutschland ist durch eine psychische Erkrankung „aus der Bahn“ geraten und hat zum

Schluss die Wohnung verloren. Zum Zeitpunkt der Beratung ist sie obdachlos, es fehlt an Geld für den täglichen Bedarf und für die dringend erforderliche Rückmeldung, zudem ruht die Krankenversicherung und Beträge von 10 Monaten müssen nachgezahlt werden. Die Exmatrikulation steht bevor, da die Krankenversicherung bereits die Mitteilung über die nicht ordnungsgemäße Versicherung an die Hochschule erlassen hat. Hinzu kommen finanzielle Forderungen zu eingelagerten Möbeln sowie Räumungskosten, die nicht bezahlt werden konnten. Eine gerichtliche Vollstreckung läuft.

Frau A, Studierende aus Zentralasien, hat nach langer Suche endlich eine Stelle für das Pflichtpraktikum gefunden; die Stelle ist in Österreich. Ihr fehlt das Geld für die Zimmer-Kautionshöhe in Wien, außerdem müsste sie ihr Zimmer in einer studentischen Wohnanlage für 4 Monate untervermieten, da sie sich die doppelte Miete während des Aufenthaltes in Österreich nicht leisten kann.

Ein Beispiel aus der Kategorie „Sonstiges“

Manchmal sind Anliegen auch sehr ausgefallen. Wie das Anliegen von vier Studierenden aus einem asiatischen Land. Sie möchten ihren Aufenthalt zum Studium dazu nutzen, „etwas Besonderes und Außergewöhnliches“ zu machen und haben sich zu diesem Zweck auserkoren, den Bodensee zu durchschwimmen (von Nord nach Süd). Sie möchten wissen, welche rechtlichen und sicherheitsrelevanten Aspekte es dabei zu berücksichtigen gilt wie z.B. Wassertemperatur und Strömung und was die Schweiz zu dieser Form der „Einreise auf dem Seeweg“ sagt.

Ein Beispiel einer Fallbearbeitung

Die Tätigkeit in der Sozialberatung bedeutet häufig neben der Beratung auch ein vielfältiges Tätigwerden und Intervenieren. Im Folgenden handelt es sich um einen zwar fiktiven, aber typischen Beratungsfall mit multifaktorieller Problemstellung:

Fatima S, 26 Jahre, ist aus einem Nicht-EU-Land zu Studienzwecken nach Deutschland gekommen und studiert an der TU im 4. Semester B. A. etit. Sie wurde vom Wohnservice an uns verwiesen, weil sie die letzten beiden Mieten für ihr Zimmer im Studentenwohnheim nicht bezahlen konnte und die fristlose Kündigung droht. Im Laufe des Gesprächs mit der Studentin stellt sich heraus, dass sie im 6. Monat schwanger ist. Der Vater des Kindes ist gebürtiger Kameruner, hat aber die französische Staatsbürgerschaft und studiert in Aachen; er interessiert sich weder für das Kind noch die Mutter. Frau S wird alleinerziehend sein. Sie möchte das Kind behalten.

Sie darf mit ihrem Aufenthaltstitel zu Studienzwecken (§ 16 AufenthG) keine Sozialleistungen wie BAföG, Kindergeld, Elterngeld, Wohngeld für sich oder das Kind und Leistungen nach dem SGB II beziehen. Derzeit hat sie noch ca. 40 € im Geldbeutel und 1,83 € auf dem Konto. Den letzten Krankenversicherungsbeitrag konnte Frau S nicht mehr bezahlen und die Krankenversicherung droht damit, das Versicherungsverhältnis ruhend zu stellen. Das bedeutet, dass die Studentin nur noch medizinisch notversorgt wird und eine Mitteilung an die Hochschule erfolgt, wenn die Rückstände nicht bezahlt werden. Damit könnte sich Frau S nicht mehr an der Hochschule zurückmelden und würde exmatrikuliert, sie verlöre ihren Aufenthaltswitz „zum Studium“ und müsste das Land binnen einer gesetzten Frist verlassen.

Die Studentin ist mit der Situation völlig überfordert und weiß nicht, wie es weitergehen soll. In die Sprechstunde der Sozialberaterin kommt sie, weil man ihr sagte, dass ihr dort geholfen werde.

Interventionen im Falle von Frau S können sein:

a) Situations- und Auftragsklärung

- Verstehen der Problemzusammenhänge der Klientin, ihrer Wünsche an die Beraterin und ihr eigenes Selbsthilfepotential. Hierzu gehören z.B.: Entlastung schaffen, beruhigen, Mut machen, Hinweis auf die Unabhängigkeit der Beratung und die Verschwiegenheitspflicht der Beraterin, Angebot der möglichen Unterstützung und Begleitung sowie Klärung der persönlichen, wirtschaftlichen und sozialen Ressourcen der Klientin.
- Erste Absprachen zum weiteren Vorgehen mit ihr treffen/Vorschläge zum Hilfeplan -> Die konkrete Abfolge liegt niemals starr fest, sondern variiert flexibel nach Bedarf und Situation.

b) Unmittelbare Versorgungssicherung

- Grundsätzlich: Höhe der Schulden, Prioritäten und Fristen klären.
- Wiederherstellung der Krankenversicherung: Fristen und genaue Beitragsrückstände bei Krankenkasse erfragen; bei Rückständen von mehr als 2 Monaten auch den Bearbeitungsstand und Stand des Mahnverfahrens klären (ist die Hochschule bereits informiert, wurde das Zollamt schon eingeschaltet, etc.); dann weiteres Vorgehen mit Studentin besprechen.
- Erhalt des Wohnraumes: Kontaktaufnahme mit Wohnservice und Notfonds wegen der Mietausstände, ggfs. Termine ausmachen, Infos zu Antragstellung und Unterlagen, ggfs. Befürwortungsschreiben.
- Vergabe von Nothilfe

- Konto: Mit der Studentin präventiv die Risiken der Kontoüberziehung thematisieren. Solange das Konto noch im Plus ist, kann sie es in ein kostenloses P-Konto (als Pfändungsschutzkonto geführtes Girokonto) umwandeln lassen, um im Falle einer Perpetuierung der Notlage gegen eine Pfändung geschützt zu sein.

c) Mittelfristige Finanzierungssicherung (bis zur Geburt):

- Eigenes Hilfspotential klären (ist ein Job vorhanden und wie lange kann sie ihn noch ausüben? Können die Eltern oder Verwandte helfen? Gibt es Unterstützung aus der Community in Darmstadt?)
- über Notfonds für Schwangere und Bedürftigkeits-Stipendien informieren, ggfs. Antragstellung anbahnen, Bedarfe, Zahlungen und Fristen koordinieren.

d) Langfristige Finanzierungssicherung (ab der Geburt):

- Information über den sich ändernden Aufenthaltstitel. Da das Kind wg. des entsprechenden Status des Vaters EU-Bürger sein wird, kann sie nach seiner Geburt einen anderen Aufenthaltstitel (Angehörige eines EU-Bürgers) beantragen, der sie berechtigt, alle Sozialleistungen (BAföG/Wohngeld, Kindergeld usw.) zu erhalten und sie im Arbeitsrecht deutschen Studierenden gleichstellt (ggfs. vorab mit Ausländerbehörde den Statuswechsel klären, falls Rechtsunsicherheit besteht). Voraussetzungen dazu (Vaterschaftsanerkennung, Aufenthalt des Vaters in Deutschland) mit der Studentin klären, ggf. auf Rechtsmittel verweisen, die ihr zur Verfügung stehen könnten, sollte der Vater die Anerkennung verweigern. Erste Infos zu Beurlaubung und ALG II nach der Geburt, bis die Kinderbetreuung greift; das genaue Prozedere und die Antragswege können noch zu späteren Zeitpunkten erläutert werden, da die Leistungen erst mit der Geburt des Kindes verfügbar werden (Ziel: Perspektive aufweisen, aber Informationsüberflutung vermeiden).
- Erste Infos zum Studium mit Kind: Betreuungsmöglichkeiten, Betreuungskostenzuschuss, kindbezogene Sozialleistungen, Angebote der Stadt und der Hochschulen zur Vernetzung, günstiger Erwerb von Babyausstattung, Teilzeitstudium ... (kurz anreißen, Details zu einem späteren Zeitpunkt klären, wenn der Bedarf konkret wird).
- Größere Wohnung/Umzug: Infos zu Bauverein und Sozialwohnung, Antragsweg und Besonderheiten für Alleinerziehende, Unterstützung bei der Suche, Helfer für den Umzug, Klärung des Selbsthilfepotentials (fortlaufend während der Schwangerschaft bzw. nach der Geburt).

Das studentische Angebot: „comeTOgether“

Ursprünglich unter dem Namen comeTUgether (ctg) wurde das Projekt im Wintersemester 2003/04 als internationaler Treffpunkt in Kooperation von (damals noch) Studentenwerk Darmstadt und TU Darmstadt eingerichtet. Es bündelte das Informationsangebot der für Internationale Studierende relevanten Einrichtungen. Hauptverantwortlich für die Projektkoordination und Betreuung der dort tätigen studentischen TutorInnen ist seit 2008 die Sozialberatung des Studierendenwerks. Seit Januar 2015 wird ctg allein als Angebot des stwda weitergeführt. In diesem Zusammenhang wurde der Name in comeTOgether geändert, um deutlich zu machen, dass die TutorInnen Anlaufstelle für Studierende beider Hochschulen sind.

comeTOgether zeichnet sich heute durch seinen Bekanntheitsgrad insbesondere unter den Internationalen Studierenden¹ und Hochschulangehörigen und das fachliche Know how der TutorInnen aus, die z.T. schon sehr lange im Projekt mitarbeiten. Da insbesondere bei ausländischen Studierenden nach wie vor die Sicherung des Studienerfolgs in hohem Maße von der erfolgreichen Selbstfinanzierung durch Erwerbseinkommen abhängt, unterstützt ctg verstärkt Studierende bei deren Jobsuche. Als studentisches Beratungsangebot ist es niederschwellig und auf Augenhöhe der ratsuchenden Studierenden. Die Weiterleitung an Fachberatungsstellen bei komplexeren Problemstellungen ist unter anderem durch die Anbindung an die Sozialberatung gewährleistet.

Das Büro ist jeweils über die Mittagszeit besetzt. Die Öffnungstage wurden entsprechend der Inanspruchnahme des Angebotes durch die Studierenden angepasst, so dass comeTOgether seit 2016 von Montag bis Donnerstag geöffnet ist.

Ziel dieses Angebotes sind ergänzende Leistungen und die Zuarbeit für die Fachberatungsstellen, die sich insbesondere mit der Prävention wirtschaftlicher Notlagen befassen. Anders als zu Beginn des Angebotes richtet es sich inzwischen an alle Studierenden. Gleichzeitig berücksichtigt es den besonderen Unterstützungsbedarf, den gerade frei eingereiste Studierende aus dem Ausland hinsichtlich der Studienfinanzierung haben. Der Ansatz ist am Prinzip des „empowerment“ (Hilfe zur Selbsthilfe) orientiert.

Der Bedarf nach einer stärkeren Fokussierung auf die Jobsuche ergibt sich aus den konkreten Erfahrungswerten der Sozialberatung aus den vergangenen Jahren. Demnach stellt die Studienfinanzierung seit langem das Thema Nr. 1 in der Individualberatung dar. Ergänzender Bedarf besteht vor allem hinsichtlich einfacher praktischer Hilfestellungen bei der Akquise guter, d.h. seriöser, qualifizierter und sicherer Jobs und Praktika-Stellen. Aufgaben der TutorInnen sind z.B. die Kontaktabklärung, Unterstützung bei der Gestaltung eines einfachen Lebenslaufes nach deutschem Standard, Jobakquise, Aufbau eines Netzwerkes zu Firmen, regelmäßige Recherche nach Jobangeboten und deren Aushang an der Pinnwand vor dem Büro, etc.

Ergänzend haben die TutorInnen vor Ort eine sogenannte Give-Box eingerichtet, über die Gebrauchsgegenstände des täglichen Lebens getauscht werden können. Die Give-Box bedient den aktuellen Trend der Share Economy und fördert die nachhaltige Verwendung von Konsumgütern. Das Angebot ergänzt die inhaltliche Ausrichtung und den präventiven Ansatz optimal, da es unabhängig von der individuellen Problemsituation einerseits den Zulauf durch Studierende fördert und Neugier weckt und andererseits gerade diejenigen Studierenden, die knapp bei Kasse sind, frühzeitig erreicht werden.

Außerdem nehmen die TutorInnen private Mietangebote entgegen, pflegen diese in eine Datenbank ein und leiten sie an den Wohnservice und die Sozialberatung weiter. Diese Aufgabe hatten die TutorInnen erstmals im Spätsommer 2015 im Zusammenhang mit der „Hotline Wohnen“ übernommen. Um derartige Angebote dauerhaft entgegen nehmen zu können und den Studierenden zugänglich zu machen, bleibt diese Aufgabe nun ein beständiger Teil von ctg.

¹ Erfahrungswerte der Sozialberatung: Viele ausländische Studierende in unserer Beratung geben an, comeTOgether zu kennen, wenn wir an das Projekt verweisen.

Das Programm „Wohnen für Hilfe“

(unter Mitwirkung von Nina Gludovacz)

Seit dem Frühjahr 2014 initiieren und betreuen wir das Programm wieder neu für Darmstadt. Es verfolgt das Ziel, Wohnraum für Studierende zu schaffen und gleichzeitig Wohnpartnerschaften und ein soziales Miteinander zu fördern. Die Idee dahinter ist einfach: Menschen, die sich Unterstützung im Alltag wünschen und über ausreichenden Wohnraum verfügen, stellen diesen Studierenden zur Verfügung. Die Studierenden zahlen keine (oder nur eine geringe) Miete und erbringen stattdessen Hilfeleistungen. Hinzu kommen lediglich die anteiligen Nebenkosten für Strom, Wasser, Heizung etc.

In der Anfangsphase ging es vor allem um den generellen Projektaufbau, die Klärung der rechtlichen Rahmenbedingungen, die bundesweite Vernetzung mit anderen „Wohnen für Hilfe“-Initiativen, das Erstellen der notwendigen Unterlagen, Informationsschriften, Bewerbungsunterlagen und den Webauftritt. Seit dem Seniorentag im September 2014 wird das Projekt öffentlich beworben und durchgeführt. In 2015 wurden dafür Vorträge bei Fachkonferenzen, Tagungen, Seniorenkreisen und in Nachbarschaftszentren gehalten und Presseberichte veröffentlicht (siehe Kapitel Öffentlichkeitsarbeit).

Wir stellten das Angebot in den Arbeitskreisen vor, in denen wir aktiv sind bspw. im Bündnis für Familie, und verteilten Informationsbroschüren in Kindergärten und Krippen.

Wie abzusehen war, erforderte das Projekt viel Öffentlichkeitsarbeit, Werben und Gespräche. Die besondere Form des Zusammenwohnens braucht Zeit, damit sich Vertrauen entwickeln kann. Zunächst zu uns, als ersten AnsprechpartnerInnen – sowohl für die WohnraumbieterInnen, als auch für die interessierten Studierenden – als auch später das Vertrauen der WohnpartnerInnen untereinander. 2015 konnten zwei Wohnpartnerschaften geschlossen werden. Das Interesse und der Bedarf der Studierenden sind jedoch weitaus größer als das Angebot. Wir betreuen das ideell wertvolle Programm daher vorerst weiter. Eine Zwischenbilanz unter Berücksichtigung der Aspekte Aufwand und Wirksamkeit wird im Herbst 2016 gezogen.

Kooperationen und Vernetzung

Die Mitarbeiterinnen nehmen für den fachlichen Austausch und die Vernetzung mit anderen Fachleuten an diversen Arbeitskreisen und Runden Tischen teil:

- AK Migration und Sozialarbeit, Wissenschaftsstadt Darmstadt, 3 mal/Jahr
- AK Migration und Sozialarbeit, Landkreis Darmstadt-Dieburg, 3 mal/Jahr
- Vernetzungstreffen der SozialberaterInnen der hessischen Studentenwerke, 1 mal/Jahr

- Vernetzungstreffen mit den Studienberaterinnen der h_da, 1 mal/Jahr
- Bündnis für Familie, Wissenschaftsstadt Darmstadt, 3 mal/Jahr (meist durch Abteilungsleiterin wahrgenommen)
- AK Beratung Internationaler Studierender, 4 mal/Jahr (vorher Runder Tisch Ausländ. Studierende)

Informationsveranstaltungen

Um eine möglichst große Zahl an Studierenden (frühzeitig) zu informieren, nimmt die Sozialberatung an verschiedenen Informationsveranstaltungen der Hochschulen sowie dem Studienkolleg teil.

- Willkommenstage der h_da
- Welcome Day des Studienkollegs
- Vorstellung der Sozialberatung im Fachbereich Soziologie im Rahmen der Einführungsveranstaltungen (TU Darmstadt)

Die Präsentationen im Rahmen dieser Informationsveranstaltungen dienen dazu, die neuen Studierenden auf das Beratungsangebot der Sozialberatung aufmerksam zu machen. Je nach Zielgruppe liegt der Fokus auf einem anderen Thema. Insbesondere bei den Willkommenstagen für Internationale Studierende liegt der Schwerpunkt der Vorträge auf dem Aufenthaltsrecht sowie Hinweisen zur Wohnungssuche. Damit verfolgt die Sozialberatung einen präventiven Ansatz, um zu verhindern, dass Studierende sich erst Hilfe suchen, wenn es schon fast zu spät ist.

Fortbildungen

Die Weiterbildung unserer Mitarbeiterinnen in der Sozialberatung förderten wir in 2015 folgendermaßen:

- Interventionen
- Jährlich aktuelle Fachliteratur - gerade auch zu Gesetzeslagen
- Zwei Mitarbeiterinnen machten ihren Master „Psychosoziale Beratung und Recht“ bzw. „Sozialrecht und Beratung“
- Eine Mitarbeiterin: Fortbildung „Studienfinanzierung mit Schwerpunkt BAFöG“
- Eine Mitarbeiterin: Fortbildung „Nachteilsausgleich“
- Eine Mitarbeiterin: Fortbildung „Aufenthalts- und Sozialrecht für ausländische Studierende“
- Eine Mitarbeiterin: Fortbildung „SGB II Leistungen für Studierende“
- Eine Mitarbeiterin: Fortbildung „Wohngeld“
- Jährliche Fachtagung Beratung mit fachspezifischen Schwerpunkten (DSW) – fiel 2015 leider aus
- Teilnahme am Kurs „Englisch für die Beratung“

Öffentlichkeitsarbeit · Psychotherapeutische Beratungsstelle

Werbung für Gruppenangebote

A5 Flyer: Auslage in den Mensen/Bistros und vor/bei verschiedenen Beratungsstellen (noch mit dem alten Logo und Namen)

Gruppenangebot
der Psychotherapeutischen Beratungsstelle (PBS)

Gruppentraining sozialer Kompetenzen
Entspannungsgruppe
Gruppe für Prüfungsangst
Diesseits

studentenwerk darmstadt
www.studentenwerk darmstadt.de

Campusmagazin des Studierendenwerks „Quirl“ · Nr. 8
August: Vorstellung des neuen Gruppenangebots „Diesseits“

Plötzlich ist nichts mehr so, wie es war

„Diesseits-Gruppe“. Austausch und Hilfe für Studierende,
deren Eltern gestorben sind

Von Ann-Kathrin Landzettel

„Jeder trauert anders“, ist die Erfahrung von Beatrix Heinemann-Gill. Seit 27 Jahren ist sie Mitarbeiterin der Psychotherapeutischen Beratungsstelle (PBS) des Studentenwerks Darmstadt. Im letzten Oktober lud sie zum ersten Treffen der Diesseits-Gruppe für Studierende, die einen Elternteil oder beide verloren haben. Seitdem trifft sich die Gruppe regelmäßig alle zwei Wochen. „Zuerst habe ich Einzelgespräche angeboten. Doch schon bald äußerten die Betroffenen den Wunsch, sich untereinander auszutauschen“, erinnert sie sich. Mittlerweile ist die Gruppe auf zehn TeilnehmerInnen angewachsen. Weitere InteressentInnen sind herzlich willkommen - ohne dass der bzw. dem Einzelnen dadurch Aufmerksamkeit verloren ginge. Vielmehr gilt:

Sich mitteilen, zuhören, zusammen sein - das gibt Kraft

„Trauerbewältigung ist eine individuelle Sache und die Bedürfnisse sind sehr unterschiedlich“, sagt Heinemann-Gill. Bei der Gestaltung der Treffen wird das berücksichtigt. Starre Strukturen gibt es nicht. Gemeinsam werden Ideen bespro-

chen und Wünsche aufgenommen. Keiner muss sich verstellen, Fragen dürfen offen gestellt werden. Es sind ganz verschiedene Themen, die aufkommen. „Manche fragen sich zum Beispiel, welche Rolle sie jetzt einnehmen müssen, etwa jüngeren



Geschwistern gegenüber. Andere stehen vor der Frage, wie sie den Verlust verarbeiten und wieder nach vorne schauen können. Und wieder andere möchten wissen,



Beatrix Heinemann-Gill, Studentinwerk Darmstadt, PBS

ob es trotz Trauer in Ordnung ist, auch mal feiern zu gehen und sich abzulenken“, gibt Heinemann-Gill einen Einblick.

So verschieden die TeilnehmerInnen auch sind, eines haben sie gemeinsam: Sie möchten lernen, mit der Trauer umzugehen und Orientierung für die Zukunft finden. „Das ist der Grund, warum ich die Gruppe 'Diesseits' genannt habe“, erklärt Heinemann-Gill. Die Wege sind dabei ganz unterschiedlich. Und gerade deshalb liegt ihr am Herzen, dass die TeilnehmerInnen wissen: „Du darfst so sein, wie du bist. Und du darfst auf deine ganz eigene Art trauern.“

Diesseits-Gruppe

Für wen? Dieses Gruppenangebot richtet sich an Studierende, deren Mutter und/oder Vater gestorben ist.
Wann? Die Treffen finden alle zwei Wochen, mittwochs von 16.00 bis 17.30 Uhr statt.
Wo? In der Psychotherapeutischen Beratungsstelle (PBS) des Studentenwerks Darmstadt, Nieder-Ramstädter Str. 191, 64285 Darmstadt
Wer teilnehmen möchte, wendet sich für ein Erstgespräch bitte an:
Frau Beatrix Heinemann-Gill
Telefon: 06151 – 163110
E-Mail: b.heinemann-gill@studentenwerk darmstadt.de
Studentenwerk darmstadt.de > Beratung & Soziales > PBS > Diesseits-Gruppe

INFO

Psychotherapeutische Beratungsstelle (PBS) des Studentenwerks

Prüfungsangst? Zu viel Stress? Zweifel am Studium? Private Sorgen? Dann ist das Team der PBS die richtige Anlaufstelle. Hier finden Studierende nicht nur ein offenes Ohr, sondern auch jede Menge Unterstützung. In Einzel- und Gruppenberatungen können Sorgen und Ängste offen angesprochen werden. Vertraulichkeit ist oberstes Gebot. Die Angebote sind kostenlos.

Weitere Informationen sind auf der Webseite des Studentenwerks Darmstadt unter www.studentenwerk darmstadt.de > Beratung & Soziales > PBS zu finden.

INFO

Werbung für Beratung für Studienzweifler

Terminankündigungen im
Campusmagazin des Studierendenwerks „Quirl“



Im Studium verlaufen?

Monatliche Beratung - z. B. für Zweifler, Neustarter ...
Nächster Termin: 24. Februar 2015, 16:00 - 18:00 Uhr,
Café Glaskasten, Schöffersstraße 3

Hessenweites Netzwerk N.I.S.

Terminankündigungen auf der Infowand

Anzeige auf den elektronischen Infowänden in
der Mensa Stadtmitte.



Studienausstieg oder Abschluss?

Offene Sprechstunde:
Dienstag, 31.03.2015

16:00 bis 18:00 Uhr
Mensa Stadtmitte, Raum Nizza

Gemeinsam finden wir Wege!
Darmstädter Beratungsnetzwerk

www.Netzwerksevicestelle.de/N.I.S./studierende

Artikel im Darmstädter Echo 6.3.2015

Sprechstunden für Studienzweifler

BERATUNG Netzwerk setzt sich für Neustarter
und Ratsuchende ein – Termine bei HDA und TU

Passt das Studium zu mir? Wie ist ein Fachwechsel möglich oder welche Alternativen zum Studium gibt es? Diese Fragen beantworten Ansprechpartner eines Beratungsnetzwerkes.

Jedes Jahr beendet fast ein Drittel aller Studierenden das Studium ohne Abschluss. Dabei hätten manche Studienabbrecher ihr Studium mit der richtigen Beratung erfolgreich beenden können, so Thomas Klein von der IHK Darmstadt.

Für diese Zielgruppe gibt es in Darmstadt Hilfe. Nach dem erfolgreichen Auftakt 2014 haben Darmstädter Studierende auch in diesem Jahr Gelegenheit, sich in der Sprechstunde des Darmstädter Beratungsnetzwerkes Hil-

fe zu suchen. Dieses besteht aus Experten von Hochschule und Technischer Universität Darmstadt, Industrie- und Handelskammer, Handwerkskammer Frankfurt-Rhein-Main, Agentur für Arbeit und Studentenwerk.

Beantwortet werden Fragen rund um das Studium abwechselnd bei der HDA und der TU. Die nächsten Termine: 28. April, 30. Juni und 25. August bei der HDA, Café Glaskasten, Schöffersstraße 3, jeweils 16 bis 18 Uhr. Bei der TU: 31. März, 26. Mai und 28. Juli beim Studentenwerk, Otto-Berndt-Halle, Alexanderstraße 4, jeweils 16 bis 18 Uhr. *net*

Vorschau Die nächste Hochschulseite erscheint am Freitag, 10. April 2015.



Zweite Chance

STUDIENAUSSTEIGER Studentenwerke vernetzen sich mit der Wirtschaft und den Kammern, erproben neue Beratungsformen und sensibilisieren ihr Beratungspersonal, um Studienabbrecher besser helfen zu können.

TEXT: Klaus Heimann

»Wir brauchen einen engeren Kontakt zwischen Studienabbrechern und den Kammern und Unternehmen, damit diese schnell zueinander finden.«

Johanna Wanka
Bundesministerin für Bildung und Forschung



Das ist die Geschichte von Justus. Er hat als einziger in der Familie Abitur gemacht. Wer abitur macht, der geht auch studieren, so ist die Regel. Darum schreibt Justus sich für etwas Handwerkliches ein, aber auf Hochschulniveau, Maschinenbau. Er war immer schon ein Macher. Dann sitzt er fleißig jeden Tag im Hörsaal, hört sich Maschinenbauvorleser an. Aber: Immer öfters macht sein Kopf dicht. Er kann das Gesagte nicht anwenden. Er denkt an eine Lehre, wo er praktisch anpacken kann. Was macht man jetzt? Erst einmal weiter studieren oder schmeißt man gleich alles hin?

Von Justus, dem verzweifelt Maschinenbau-Studenten, erzählte Jule Weber, die sich Deutsche Meisterin der Poetry Slam Szene 2012 nennen darf. Die Stegerin im Dichterverstritt war Gastrednerin der ersten Informationsveranstaltung für Ratschende, Studienzeueller und Neustarter an Hochschule und Technischer Universität in Darmstadt. Seit Sommer 2014 fragt das »Netzwerk Berufliche Integration von möglichen Studienabbrechern« regelmäßig bei den 37000 Studierenden in der Wissenschaftsstadt nach: »Im Studium verlaufen?«

Viele Studentenwerke nehmen inzwischen den Studienabbruch aktiv in ihr Beratungsportfolio auf. Die Ver-

derung der Bildungsströme, mehr Studienanfänger einerseits, verzweifelte Suche nach Auszubildenden andererseits, und die vielen Aussteiger erfordern Konzepte. Darauf reagieren die Studentenwerke und stellen sich anders auf, erproben andere Beratungsformen, vernetzen sich mit Wirtschaftskammern oder sensibilisieren ihr Beratungspersonal.

Denn: Deutschland hat zwar immer mehr Studierende, aber auch immer mehr Abbrecher. Die Zahlen des Deutschen Zentrums für Hochschul- und Wissenschaftsforschung (DZHW) haben viele geschockt. Auch in der Nach-Bologna-Zeit brechen 28 Prozent der Bachelor-Studierenden das Studium vorzeitig ab. Bei den Ingenieurwissenschaften sind es noch mehr.

Da sind neue Ideen gefragt. Ulla Spannung, Abteilungsleiterin beim Studentenwerk Gießen, verweist auf das zusammen mit der Wirtschaft entwickelte Komplettangebot. »Alle Studierenden sollen wissen, an wen sie sich wenden können«. Die Beratungsangebote für potenzielle Aussteiger sind gut besucht: »Wir haben ein volles Haus«, berichtet die Abteilungsleiterin.

Für Horst Hippler, den Präsidenten der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), ist die Sache klar: »Wir müssen Wege finden und ausbauen, um je nach Studienleistung eine verkürzte Berufsausbildung zu ermöglichen.« Deshalb sieht er die Kooperationen, die mit der Wirtschaft entstehen, »sehr positiv«. Helfen will auch Bundesbildungsministerin Johanna Wanka (CDU). In 18 Pilotprojekten sollen die Umsteiger Beruf im dualen System

erlernen. »Wir brauchen einen engeren Kontakt zwischen Studienabbrechern und den Kammern und Unternehmen, damit diese schnell zueinander finden.«

Wanka will, dass Studienaussteiger eine verkürzte Ausbildung machen können. Dazu müssten die erbrachten Studienleistungen besser anerkannt werden. Dem Zentralratband des Deutschen Handwerks (ZdH) gefällt diese Idee: Das Handwerk brauche diese ausbildungstarken Jugendlichen. Er weiß genau, dass in den kommenden zehn Jahren 200 000 Handwerksunternehmer einen Nachfolger suchen. »Die Karrierechancen im Handwerk sind bemerkenswert«, so Wollseifer. Für die Abgeordnete Patricia Lips (SPD), Vorsitzende des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung im Deutschen Bundestag, fehlt es allenhalben an Informationen: »Viele wissen zu Beginn ihres Studiums nicht um die hoch attraktiven beruflichen Perspektiven, die sich auch außerhalb eines Studiums bieten.«

In Hessen klappt die Kooperation zwischen Hochschule und Wirtschaft nicht nur in Gießen schon ganz gut. Sieben Studentenwerke haben sich vernetzt und arbeiten daran, den Studienausstieg aus der Tabu-Ecke herauszuholen.

So auch in Darmstadt. Fünf Partner haben sich in einer gemeinsamen Anlaufstelle zusammengefunden: das Studentenwerk mit seiner Sozial- und Psychotherapeutischen Beratung, die zentralen Studienberatungen der Hochschulen, das Hochschulteam der Agentur für Arbeit, die Ausbildungsberatung der Handwerkskammer und die Bildungsberatung der Industrie- und Handelskammer. Die Experten beraten gemeinsam über die Stärken einer dualen Ausbildung.

Für Ursula Frühwein, Leiterin der Abteilung Beratung und soziale Dienste des Studentenwerks Darmstadt, ist es wichtig, möglichst schnell die sehr »zähe Phase der Unsicherheit, der Zweifel« zu überwinden. »Viele Studierende wissen in dieser Zeit noch nicht: Machen sie weiter oder breche ich ab? Man sammelt keine Scheine mehr, aber den Schritt zu neuen Ufern, den wagt man auch noch nicht.« Die Psychotherapeuten und die Sozialberater des Studentenwerks unterstützen die Ratsuchenden bei diesen schwierigen Fragen: Was ist mir wichtig, wo will ich hin, wie komme ich selber damit klar, wenn ich ein Studium abbreche. »Wir zeigen in der ergebnisoffenen Beratung

an der Hochschule gibt. Ebenso machen wir aber auch deutlich, wie das Studium doch noch gelingen kann.«

Dass es auch nach einem Studienabbruch erfolgreich weitergehen kann, belegen viele prominente Beispiele. Bergsteiger Reinhold Messner brach sein Studium im Fach Vermessungskunde ab. Bill Gates gab vorzeitig an der Eliteuniversität Harvard auf. Stattdessen gründete er Microsoft und wurde der reichste Mann der Welt. Für Apple-Gründer Steve Jobs und Steve Wozniak waren Computer spannender als Vorlesungen. Die Abbrecher-Liste ist lang.

Diplom-Psychologe Wilfried Schumann, Leiter des Psychologischen Beratungs-Services von Universität und Studentenwerk Oldenburg, unterscheidet gerne in »gute« und »schlechte« Studienabbrecher. Denn: Hat ein Studierender das falsche Fach gewählt, dann sollte er möglichst »früh die Kurve kriegen«. In diesem Fall spricht Schumann von einem guten Abbruch. »Wir ermutigen den Studierenden sogar, Konsequenzen zu ziehen. Es macht in diesem Fall einfach keinen Sinn, weiterhin in eine Sackgasse zu rennen.« Das sieht HRK-Chef Hippler genauso: »Ein Studienabbruch ist keineswegs als Scheitern zu betrachten, sondern sollte als Umorientierung verstanden werden.«

Schlechte Studienabbrecher, erläutert Schumann weiter, sind solche, bei denen die finanzielle Absicherung fehlt. »Auch Prüfungsgänge oder schlechte Berufsaussichten treiben Studierende in eine Vermeidungsspirale, die dann am Ende des Tages dazu führt, sich sang- und klanglos von der Uni zu verabschieden.«

Die Studienentscheidung ist immer auch ein Risiko. »Wir haben Abbruchquoten von 25 Prozent und aufwärts in Europa. Das wird niemand auf null zurückführen können«, so Schumann. Deshalb sieht er den Ausstieg auch als Chance: »Wer es aber schafft, die Sackgasse zu verlassen, der kann durchaus auch stolz auf sich sein.«

DER AUTOR Klaus Heimann ist freier Journalist in Berlin und nimmt sich Themen aus der Bildungs- und

28%
der Bachelor-Studierenden brechen ihr Studium vorzeitig ab.



»Ein Studienabbruch ist keineswegs als Scheitern zu betrachten, sondern sollte als Umorientierung verstanden werden.«

Horst Hippler
Präsident der Hochschulrektorenkonferenz



»Viele wissen zu Beginn ihres Studiums nicht um die hoch attraktiven beruflichen Perspektiven, die sich auch außerhalb eines Studiums bieten.«

Patricia Lips
Vorsitzende des Ausschusses für Bildung, Forschung und Technikfolgenabschätzung im Bundestag



»Die Karrierechancen im Handwerk sind bemerkenswert.«

Hans Peter Wollseifer
Präsident des Dachverbandes des Deutschen Handwerks (DdH)

Für Ursula Frühwein, Leiterin der Abteilung Beratung und soziale Dienste des Studentenwerks Darmstadt, ist es wichtig, möglichst schnell die sehr »zähe Phase der Unsicherheit, der Zweifel« zu überwinden. »Viele Studierende wissen in dieser Zeit noch nicht: Machen sie weiter oder breche ich ab? Man sammelt keine Scheine mehr, aber den Schritt zu neuen Ufern, den wagt man auch noch nicht.« Die Psychotherapeuten und die Sozialberater des Studentenwerks unterstützen die Ratsuchenden bei diesen schwierigen Fragen: Was ist mir wichtig, wo will ich hin, wie komme ich selber damit klar, wenn ich ein Studium abbreche. »Wir zeigen in der ergebnisoffenen Beratung auf, welche Alternativen es zur Ausbildung an der Hochschule gibt. Ebenso machen wir aber auch deutlich, wie das Studium doch noch gelingen kann.«

Plakat der Sozialberatung 2015

Wir lassen Sie nicht im Regen stehen
Sozialberatung

Studentenwerk Darmstadt – Sozialberatung
Alexanderstr. 4, Mensa Stadtmitte
Zimmer 104, 112

Tel.: 06151 – 16 67 28, 16 43 28

sozialberatung@studentenwerkdarmstadt.de
www.studentenwerkdarmstadt.de

studentenwerk darmstadt

©Henrik Garold Vogel/pixelto

mit dem dazugehörigen Folder

Liebe Studierende,

die Sozialberatung im Studentenwerk Darmstadt bietet Orientierung und Klärung bei einer Vielzahl von Fragen rund um das Studium und steht Ihnen in schwierigen Lebensphasen als Ansprechpartner aktiv und unbürokratisch zur Seite. Insbesondere bei allen persönlichen, wirtschaftlichen und sozialen Problemen sind Sie bei uns richtig. Wir unterstützen Sie und helfen Ihnen gerne weiter.

Unser Angebot richtet sich an alle Studierenden der h_da und der TU Darmstadt, vor allem auch an Studierende in besonderen Situationen wie

- Studierende aus dem Ausland,
- Studierende mit Handicap,
- Studierende mit Handicap.

Die Beratung ist kostenlos.
Die Vertraulichkeit ist selbstverständlich gewährleistet.



©Rainer Oumpasso
©Kurt Boudar/pixelto

Weitere Angebote des Studentenwerks

Psychotherapeutische Beratungsstelle
Einzelberatung und Therapie, Gruppentherapie und themenbezogene Gruppenkurse.

Rechtsberatung
Bei allen im Alltag anfallenden Rechtsfragen.

ITT – Interkulturelles Tutoren Team
Workshops, Exkursionen, Besichtigungen u. v. m. von Studierenden für Studierende.

comeTogether
Beratungsbüro von Studierenden für internationale Studierende.

Eltern-Kind-Räume
In der Mensa Stadtmitte und der Mensa Lichtwiese stehen Studierenden mit Kindern Rückzugsräume zur Verfügung.

Notfall-Kinderbetreuung
Stundenweise Betreuung von Kindern ab 12 Monaten in den Eltern-Kind-Räumen (in Kooperation mit der TU).

Ad-hoc-Kinderbetreuung
Tageweise Betreuung von Kindern ab 12 Monaten bei Fluggland.

Unfallversicherung/Gesundheitsdienst
Studierende der TU und der h_da sind über das Studentenwerk unfallversichert.

Nähere Informationen finden Sie unter www.studentenwerkdarmstadt.de/index.php/de/beratung

Stand: Februar 2015



Studentenwerk Darmstadt – Sozialberatung
Alexanderstr. 4, Mensa Stadtmitte
Zimmer 112, 113 und 103

Tel: 06151 16-6728, 16-4328, 16-76969
Fax: 06151 16-3871

www.studentenwerkdarmstadt.de



Sozialberatung



studentenwerk darmstadt

©Henrik Garold Vogel/pixelto

Campusmagazin des Studierendenwerks „Quirl“

Nr. 10 Berichte und Nachrichten

Neue Mitarbeiterin in der Sozialberatung



Die Sozialberatung bietet Ihnen Beratung und Hilfe bei sozialen, persönlichen und wirtschaftlichen Fragen oder Problemen. Das Angebot richtet sich insbesondere an Studierende aus dem Ausland, Studierende mit Kind(ern) und Studierende mit Handicap oder chronischer Erkrankung.

Die Beratung ist kostenlos und unterliegt der Schweigepflicht.

Neues Mitglied im Team der Beraterinnen ist seit dem 1. September Diplom Sozialpädagogin Catharina Erl, die Margarete Halvani während deren Elternzeit vertritt und die gleichen Sprechzeiten hat. Wir freuen uns, sie bei uns zu begrüßen!

Sie finden die Büros der Sozialberatung in der Mensa Stadtmitte, im 1. OG (über dem Bistro).

Zu den Sprechstunden-Zeiten ist keine Terminabsprache erforderlich. Für andere Zeiten vereinbaren Sie bitte einen Termin.

Sozialberatung

Beraterinnen:
Catharina Erl, Zi. 112
Tel.: 06151 16-29858
E-Mail: c.erl@stwda.de
Sprechstunde: Di 13:00 - 15:00, Do 10:00 - 12:00 und 13:00 - 15:00 Uhr

Nina Gludovacz, Zi. 103
Tel.: 06151 16-29857
E-Mail: n.gludovacz@stwda.de
Sprechstunde: Mi 16:00 - 18:00 Uhr

Andrea Lembke, Zi. 113
Tel.: 06151 16-29859
E-Mail: a.lembke@stwda.de
Sprechstunde: Mo 10:00 - 12:00 und 13:00 - 15:00, Di 10:00 - 12:00 Uhr

Zu den Sprechstunden-Zeiten ist keine Terminabsprache erforderlich.

Mensa Stadtmitte, 1. OG (über dem Bistro)

www.stwda.de > Beratung & Soziales > Sozialberatung

INFO

comeTOgether Schwerpunkt: Nebenjob und Praktika; Givebox



comeTOgether, das studentische Informations- und Beratungsbüro im linken OG der Otto-Berndt-Halle, bietet dir ab dem WS 2015 einen intensivierten Service zum Thema **Nebenjob und Praktika** an. Wir TutorInnen unterstützen dich z.B. bei der **Erstellung von Lebensläufen und Anschreiben**, klären Fragen zu **Bewerbungsformalitäten und Präsentationsstrategien** und **vermitteln Kontakte** zu Firmen und Jobbessern. Aktuelle Jobangebote hängen an der roten Pinnwand vor dem Büro. Bei Fragen zu Studium und Leben in Darmstadt helfen wir dir auch gerne weiter.

comeTOgether

studentisches Informations- und Beratungsbüro im linken OG der Otto-Berndt-Halle

Öffnungszeiten: Mo-Fr 11:30-14:30 Uhr
Tel.: 06151 16-29782
E-Mail: come2gether@stwda.de

www.stwda.de > Beratung & Soziales > Studierende aus dem Ausland

INFO

Habt ihr Gebrauchsgegenstände übrig? Oder sucht ihr etwas Bestimmtes? Unsere **Give-Box** im Büro bietet Gelegenheit zur Shareconomy. Kommt einfach vorbei.

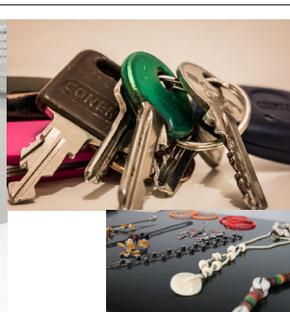
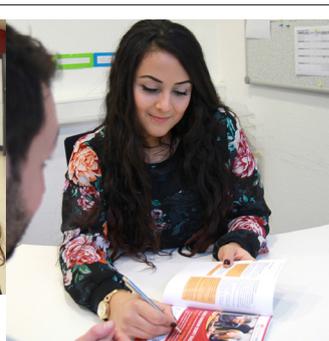
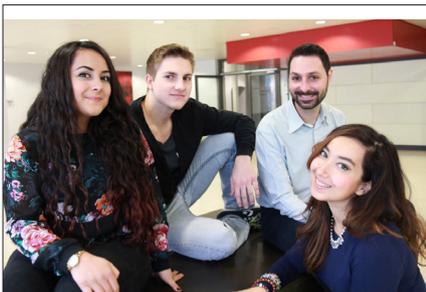
Euer comeTOgether-Team



- 8 -

- 9 -

comeTOgether-Folder Innenseite



Wer sind wir?

comeTOgether ist ein Beratungsbüro von Studierenden für Studierende.

Unser Büro wird von qualifizierten studentischen TutorInnen geführt und bietet dir eine erste Anlaufstelle für Fragen, die das Studium, den Nebenjob und das Leben in Darmstadt betreffen. Bei uns erhältst du:

- Unterstützung bei der Suche nach einem Nebenjob
- Erstinformationen zu Aufenthaltsrecht und Krankenversicherung
- Vermittlung von weiterführenden Beratungsangeboten
- Vermittlung von privaten Wohnungsangeboten
- Give-Box: Kostenlose Abgabe und Annahme von Gebrauchsgegenständen
- Insiderinfos wo man in Darmstadt als Studi Spaß haben und Leute treffen kann

Unser Büro ist von Montag bis Donnerstag geöffnet – komm einfach vorbei!

So klappt's mit dem Nebenjob!

Wir sind speziell zum Thema Bewerbung geschult und beraten euch zu allen Fragen rund um den Job z.B.:

- Beim Erstellen eines Lebenslaufes oder Bewerbungsanschreibens
- Wir haben einen Laptop vor Ort, an dem wir mit euch an euren Unterlagen arbeiten können
- Wir üben mit euch den ersten Telefonanruf und das Vorstellungsgespräch
- Adressen zur Selbstrecherche
- Infos zu Beschäftigungsformen (Minijob, Werkstudent, Hiwi, Zeitarbeit etc.)
- Klärung von Fragen zur Arbeitserlaubnis
- Kooperation mit lokalen Firmen

Aktuelle Jobangebote aus den Zeitungen und dem Internet findest du am Roten Brett vor unserem Büro.

Generell gilt: Gründlich suchen und selbst die Initiative ergreifen!

GiveBox – Share Economy

Mit unserer GiveBox setzen wir uns für eine nachhaltige Verwendung von Konsumgütern ein. Bei uns findet ihr z.B. Geschirr, Schmuck, Kleidung etc. und könnt diese kostenlos mitnehmen. Wir intakte Gebrauchsgegenstände abgeben möchte, kann diese einfach bei uns vorbei bringen.

Schau vorbei, das Angebot wechselt schnell.

Wohnungssuche

Ein bezahlbares und freies Zimmer in Darmstadt zu finden ist schwierig. Das wissen wir, darum betreuen wir das Telefon für private Wohnraumbieter. Komm einfach vorbei, wir haben stets aktuelle Angebote.

Wer Wohnraum in Darmstadt oder in nächster Umgebung anzubieten hat, kann sich gerne bei uns melden.

Werbung für Wohnen für Hilfe

heagmobilo: Displays in Bussen und Bahnen September

Wohnpartnerschaften in Darmstadt

Wohnen für Hilfe



Sie haben ein freies Zimmer oder eine freie Wohnung anzubieten und wünschen sich Unterstützung im Alltag?

Sie können sich vorstellen, eine Studentin oder einen Studenten bei sich aufzunehmen?



Kontakt: Studentenwerk Darmstadt
 Telefon: DA 16-6728
 wohnen-fuer-hilfe@studentenwerkdarmstadt.de

studentenwerk darmstadt



www.studentenwerkdarmstadt.de

Wohnen für Hilfe-Folder Aussen- und Innenseite · ausgelegt in Kindertagesstätten, Mensen, Beratungsstellen, bei Seniorentagen und Infoveranstaltungen

Und wie funktioniert das?

Die Art der Hilfeleistungen vereinbaren beide Wohnpartner individuell. Für den zeitlichen Umfang der zu leistenden Hilfe gilt als Orientierung:

1

→

1 m²

frei

Unser Angebot

- Persönliche Beratung
- Vermittlung der Wohnpartnerschaft
- auf Wunsch Begleitung des ersten Kennenlernens
- Unterstützung beim Vertragsabschluss
- Begleitung der vermittelten Wohnpartnerschaften

Die Idee

Wohnen für Hilfe funktioniert ganz einfach: Menschen, die sich Unterstützung im Alltag wünschen und über ausreichenden Wohnraum verfügen, stellen Studierenden eine Unterkunft zur Verfügung. Die Studierenden zahlen keine oder nur eine geringe Miete und erbringen stattdessen Hilfeleistungen. Diese Hilfeleistungen werden individuell vereinbart.

Mögliche Hilfeleistungen können sein:

- Unterstützung im Haushalt oder bei der Gartenarbeit (z. B. Wäsche waschen, Fenster reinigen, Staub wischen, Blumen gießen oder Einkäufe erledigen)
- gemeinsame Aktivitäten, z. B. Ausflüge, Spaziergänge, kulturelle Veranstaltungen oder Begleitung zum Arzt, zur Behörde etc.
- Kinderbetreuung, Hausaufgaben/Nachhilfe, Kinder in die Schule oder den Kindergarten bringen u. v. m

Pflegerische Tätigkeiten oder eine 24-Stunden-Betreuung sind von den Hilfeleistungen ausgeschlossen!

Wohnraumanbieter

Sie haben ein freies Zimmer in Ihrer Wohnung oder in Ihrem Haus und wünschen sich Unterstützung im Alltag? Wohnraumanbieter können sein:

- ältere Menschen
- Familien und Alleinerziehende
- Menschen mit Handicap

Voraussetzungen:

- Sie wohnen in Darmstadt bzw. im Landkreis Darmstadt-Dieburg
- Sie verfügen über ausreichend Wohnraum und möchten Studierenden eine Unterkunft geben
- Sie können sich selbstständig versorgen, wünschen sich aber Unterstützung im Alltag
- Sie wünschen sich mehr Mobilität
- Sie sind kommunikativ und können sich vorstellen, mit jüngeren Menschen zusammen zu wohnen

Ältere Menschen können dank zusätzlicher Unterstützung weiterhin eigenverantwortlich in ihren vier Wänden leben. Familien erfahren unkomplizierte Hilfe im Haushalt. Menschen mit Handicap erhalten Hilfe bei Alltagsunternehmungen.

Studierende

Wollen Sie:

- eine möglichst bezahlbare Wohnung in Darmstadt finden?
- sich neben dem Studium sozial engagieren und Erfahrungen sammeln?
- Kontakte zu anderen Menschen knüpfen?

Voraussetzungen:

- Sie sind mindestens 18 Jahre alt
- Sie sind an einer Hochschule in Darmstadt eingeschrieben oder werden in Kürze ihr Studium in Darmstadt beginnen
- Sie sind bereit, einen Teil ihrer Zeit in Hilfeleistungen zu investieren
- Sie haben Freude am Austausch und an der Kommunikation mit Menschen
- Sie bringen soziales Engagement mit
- Sie sind offen für das Zusammenleben mit anderen Menschen

Sie profitieren nicht nur von der finanziellen Entlastung, sondern üben sich in sozialer Kompetenz, die auch im Berufsleben immer mehr von Bedeutung ist.

Wohnen für Hilfe

partnerschaften in Darmstadt



Grüßwort von Barbara Akdeniz, Stadträtin der Wissenschaftsstadt Darmstadt:

"Mit dem Projekt Wohnen für Hilfe wird eine Idee neu aufgegriffen, die sowohl für Studierende als auch für Menschen, die Wohnraum zur Verfügung stellen können und Unterstützung brauchen, eine Bereicherung sein kann. Ich wünsche mir viele Wohnpartnerschaften, denn damit wird für die am Projekt interessierten Studierenden die Wohnungssuche erleichtert aber auch das soziale Miteinander in unserer Stadt gestärkt."

Grüßwort von Rosemarie Lück, Erste Kreisbeigeordnete des Landkreises Darmstadt-Dieburg:

"Wohnen für Hilfe" ist weit mehr als der Versuch Studierende bei der Wohnungssuche zu unterstützen und sie finanziell zu entlasten. Das Projekt fördert zugleich den Dialog der Generationen, es trägt zu mehr Selbständigkeit und Selbstbestimmung älterer Menschen bei und es schafft soziale Kontakte zwischen Menschen in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen. Ich wünsche dem Studentenwerk Darmstadt viel Erfolg bei der Umsetzung des Projektes und hoffe auf viele gelingende Wohnpartnerschaften im Landkreis Darmstadt-Dieburg."

Kooperationsprojekte des Studentenwerks

**Wohnen
für
Hilfe
Wohnpartnerschaften
in Darmstadt**



Spätestens seit man im Jahr 2010 bei der überregionalen Konferenz „Die Hochschulstadt: ein Modell für die Zukunft Deutschlands“ beschloss, voneinander zu lernen und an einem Strang zu ziehen, sehen sich deutsche Städte, Hochschulen und Studentenwerke gemeinsam in der Verantwortung für den „Sozialraum Stadt“.

Die Studierenden-Zahlen sind seither explodiert. Orte wie beispielsweise Darmstadt boomen, nicht zuletzt aus eben diesem Grund, Wissenschaft schlägt, ähnlich wie Kultur, als Standortfaktor zu Buche. Hochschulen gelten für Städte inzwischen regelrecht als „Jungbrunnen“; als Zielgruppe und Konsumenten sind Studierende begehrt denn je.

Wenn es gut läuft, bleibt es nicht bei verkaufsförderndem Marketing sondern es gedeiht Partizipation. Die Studierenden werden gehört, bestimmen und verändern mit. Und sie profitieren konkret von vernetzten Strukturen und intensiverer Zusammenarbeit.

Das Darmstädter Studentenwerk realisiert unter diesem Blickwinkel mit den oben genannten und anderen Partnern unter anderem folgende Vorhaben:

- **Kulturschecks „Bon-Bons“** kulturelle (u. a. städtische) Einrichtungen gewähren Erstsemestern ansehnlichen Preisnachlass oder freien Eintritt für verschiedene Veranstaltungen
- **„i-Punkt“** umfangreiche Wegweiser-Broschüre, wie das Kulturscheckheft besonders gedacht für Erstsemester



- **Wohnraum-Initiative „Ein Zimmer fürs Studium“** u. a. Hotline für private Wohnraumbietler vor dem Wintersemester



- **Studium+M** Programm für mehr Studierende mit Migrationshintergrund: SchülerInnen und jungen Studierenden wird der Weg an die Darmstädter Hochschulen und zum Studienerfolg erleichtert - beispielsweise durch die Zusammenarbeit mit Schulen und Akteuren unterschiedlicher Communitys.



- **Wohnen für Hilfe** Förderung von Wohnpartnerschaften und sozialem Miteinander
- **Verlosungen und Gewinnspiele** für Veranstaltungen der Centralstation, Spiele des SV Darmstadt 98, Kino-Tickets und vieles mehr.
- **Beratungsnetzwerk „N.I.S.“ für Studienzeufler** regelmäßige gemeinsame Sprechstundenangebote mehrerer Akteure



- **Aktuelles Veranstaltungsangebot des Museums Mathildenhöhe:** geführte englischsprachige Tour

Mehr zum letzten Punkt und zur Zusammenarbeit mit den „Lilien“ auf Seite 6 u. 7

Näheres zu allen Kooperationsprojekten: www.studentenwerkdarmstadt.de

Detlef Gollasch
Studentenwerk Darmstadt

